

Goe
2298

M. 9. 2246

5045.

F. A. G. Meiß
1818.

00 d=

Moralische
Kinderflapper
für
Kinder und Nichtkinder.

Nach dem Französischen des Herrn Monget,

von

J. C. Musäus.

Neue Auflage.



Gotha, 1794.

Wey Carl Wilhelm Ettinger.

[Cohann] [Carl] [August]



Goe 2298

257



Vorbericht.

Gegenwärtige kleine Schrift, das letzte Werk meines verewigten Freundes Musäus, ist eine freye Bearbeitung in seiner eignen bekannten Manier von den lieblichen kleinen Hochets moraux des Herrn Monget, die im Jahr 1782 in Paris erschienen, und jedermann kennt. Monget bestimmt seine kleinen Erzählungen für Kinder vom zartesten Alter, um ihnen so

zu sagen Moral, die Hauptwissenschaft des Lebens, mit der Muttermilch einzulösen.

„Je fais bien, sagt er: que le discours,
 „et surtout l'exemple des sages institu-
 „teurs et des bons parens, valent mieux,
 „que mes *Hochets*; mais les bons parens,
 „les sages instituteurs font-ils si communs?
 „Et ceux-la même ne recevront-ils pas
 „avec plaisir un secours de plus dans la
 „tache penible qu'ils se font imposée? La
 „mienne aura été bien douce, si dans la
 „silence de sa famille, la mère honnête, et
 „tendre, qui en partage les soins avec son
 „époux, daigné fourire à ce travail.

Dieß

Dieß war Herrn Mongets Zweck, und der seelige Musäus bearbeitete die Hochets in gleicher Absicht, jedoch sehr frey, und in seiner eignen Manier, die ganz Deutschland kennt, und die den Mangel der Correctheit, den ihr die krittelsnde Kritik wohl vorwerfen könnte, durch ihre Naivetät, gefällige Laune, treue Darstellung und Herzlichkeit, reichlich genug ersetzt.

Leider konnte mein Freund diese Arbeit nicht vollenden, und eben darum trägt sie auch das Wahrzeichen der Nichtvollendung und ist Fragment geblieben. Um es nicht untergehen zu lassen, habe ich die zerstreu-

ten Blätter seines Manuscripts vollends gesammelt, und liefere hier, was ich davon gefunden habe, ohne etwas verändern oder ergänzen zu wollen. Er sagte mir noch auf seinem Krankenlager, mit einer Heiterkeit des Geistes und guten Laune, die die Begleiterin seines ganzen Lebens war, und ihn auch da nicht verließ, er wolle zu der moralischen Kinderklapper eine Vorrede in Doktor Luthers Manier machen, auf die er sich freuete; und die gewiß ein Meisterstück in ihrer Art geworden wäre, wenn er sie so hätte ausführen können, als er sich den Plan dazu dachte.

Es sey mir erlaubt, auf das Grab meines Freundes, zu dem ich ihn mit Thränen begleitete, hier noch eine Blume zu werfen, und dasjenige auch durch mein Zeugniß zu bestätigen, was schon ein anderer seiner Freunde öffentlich von ihm gesagt hat *): „Deutschland verliert an ihm einen seiner besten Köpfe, und seine Freunde einen Freund, den sie nicht genug beklagen können. Der glückliche Humor, der ihn als Schriftsteller auszeichnet, war auch in allen Lagen des Lebens sein beständiger Gefährte. Die Hauptzüge seines
Cha-

*) Gotha'sche gelehrte Zeitungen. 1787.
S. 728.

Charakters waren, eine nie getrübbte Heiterkeit, der Spiegel einer reinen Seele; herzlich gute Mützigkeit, Dienstfertigkeit gegen jedermann, und eine gränzenlose Bescheidenheit. (Er war von Herz und Sinn wie ein Kind, und handelte wie ein Mann.) Er gehört zu den wenigsten glücklichen Menschen, die im Laufe ihres Lebens vielleicht nicht einen Feind hatten. Wer ihn kannte, liebte ihn, und beweint ihn nun.“ Weimar, den 30. November 1787.

F. J. Bertuch.

Die



Schubert sculp. Dornheim sc.

Die gute Pathe.

Frau Fabian in Paderborn, weiland Herrn Fabians nachgelassene Wittwe, war so reich wie anse liebe Frau zu Loretto, und auch eben so erblos. Ihr einziger Sohn bedurfte keiner irdischen Erbschaft mehr, er war bereits in der Ewigkeit. Weil sie sich nun nicht so streng bevormunden ließ, und doch eben so mild und gutthätig war, als die welsche Himmelskönigin,

U

übre



übte sie verhältnißweise mehr Werke der Wohlthätigkeit aus, als jene, ob sie gleich nicht mit dem Talent Wunder zu thun begabt war.

Bejahrte Damen und Unmündige, die wohl bey Mitteln sind, fördern leicht die Haabsucht an, sie bey lebendigem Leibe zu beerben*): denn zu erben, wer sich darauf versteht, kostet nicht halb so viel Müh, als zu erwerben. Auf die reiche Wittwe in Paderborn wurde in dieser Absicht manche feine Spekulation gemacht, das von zuweilen eine gelang, manche auch mißrieth. Richter und Sachwalter streckten die gierigen Krallen nach ihrem Haab und Gut vergessens

*) Die ehrwürdige Kapitalistin zu Loretto soll, wie die Rede gehet, jetzt sehr ihr Augenmerk darauf richten, welche Wendung der Proceß der päpstlichen Kammer gegen die Pupille Lepri, in Ansehung des bekannten Fideikommiffes, nehmen werde. Sie ahndet vermuthlich ähnliche Ansprüche auf ihre liegende und fahrende Haabe vom römischen Finanzdepartement.



bens aus: sie lebte friedsam und rechtete mit niemand. Die Aerzte konnten ihr auf keiner ihrer gewöhnlichen Heerstraßen beykommen, weder oberwärts noch unterwärts: sie lebte frugal und ihre eherne Gesundheit troşte allen Arzneyen. Die Klerisey zog von ihr wenig Renten: sie lebte fromm, und hatte auf dem Kerbholz des Gewissens mehr an guten Werken, als Passiva an Sündenschuld. Aber Arme und Nothleidende, Presshaste und Gedrückte setzten ihr Mitleid fleißig in Kontribution. Menschens elend fand immer einen gebahnten Weg zu ihrem guten Herzen. Doch hatte sich die insolente Bevölkerungszunft, die für ihr Hässchen gern ein Gräschen auf fremden Grund und Boden pflückt, auch einen Schleifweg dazu gebahnt, und sprang fecklich über den Zaun ihrer Gutmüthigkeit. Sie wurde von guten Freunden, getreuen Nachbarn und desgleichen oft zu Gesvater gebeten, und weil die Rede ging, daß sie ihre Patzen, Kopf für Kopf, mit einem



Legat von hundert Thalern im Testament dess einst bedenken würde: so war sie an keinem Orte gewisser, als in der Kirche vor dem Taufstein anzutreffen. Die geistlichen Verwandtschaften mehrten sich dadurch so sehr, daß, wenn sie geneigt gewesen wär, ihren Wittwenstuhl zu verrücken, in ganz Paderborn schwerlich ein Ehesgespan aufzufinden gewesen wäre, den sie ohne Dispensation hätte heyrathen dürfen.

Am Kindeltage nach Weihnachten' wars in ihrem Hause wie Jahrmart. Alle Kinder, die sie aus der Taufe gehoben hatte, so lange sie noch in den Jahren der Unschuld waren, kamen schön aufgeputzt, Frau Pather mit einem übersgoldeten Rosmarinstengel zu kindeln, wofür sie eine Spende von Naschwerk und einen silbernen Denkfennig erhielten, auch eine Zeitlang mit Kleinen Spielen sich in ihrem Hause belustigen durften. Einmals war sie besonders wohl bey Laune, die Kinder hatten sich aber schon müde
ges



gespielt; da schloß sie, das Vergnügen wieder zu
beleben, ihren Puschschrank auf,

Ach! wie das schimmerte!

Ach! wie das flimmerte!

Lauter schöne Dinge!

Dosen und Ringe,

Moderne Fächer,

Antike Becher,

Perlen und Seide,

Gold und Geschmeide,

Prätensionen,

Spigen, Galonen:

Auch Land und Poffen,

Kleine Karossen,

Nürnberger Döckchen,

Mit Zindelröckchen,

Wachsbar' und Kagen,

Mit Krall' und Tagen;

Nebst Papageyen

Und mehr Ländeleyen.

Die ganze Kinder-Affsamblee drängte sich herzu,
gaffte und staunte Frau Pathens Reichthum an,



sog aus diesem Anblick Wonne und Entzücken ein, und die Vorlauten unter dem Haufen riefen eins ums andere:

Gute Pathe, mir das Döckchen,
 Und das Nöpschen für Nebekchen!—
 Mir den schwarzen Zeiselmär!—
 Mir das Lämmchen!— Mir das Käzchen!—
 Ach! das Küttschen, für ein Schmähchen
 Reich mir nur zum Ansehn her.

Frau Pathe verwies den dreisten Forderern die kindische Unart, die nach allem greift, alles haben und betasten will, was dem Auge gefällt.

Wenn ihr mit Ungestüm fordert, sprach sie, so schließ ich gleich den Schrank wieder zu. Laßt sehn, wer einer Spende daraus werth sey: Das Kind, das unter euch der besten That von heute sich rühmen kann, will ich hier auf den Stuhl heben, da soll es sich, von all den schönsten Sachen, die ihr vor euch sehet, drey Geschenke



schenke nach Gefallen wählen und mit nach Hause nehmen.

Auf einmal war alles so still um sie her, wie wenn das stille Vater : unser in der Kirche gebetet wird. Endlich fieng der kleine Oswald an:

Frau Pathe! ich weiß was.

Sag an, lieber Junge, sprach sie, und rede frey!

Ich habe meinen Sperling fliegen lassen, ohne ihn zu martern. Ich wollte ihm eben den papiernen Kragen umthun, und die Krone mit Siegelwachs aufkleben, da fiel mir ein heisser Tropfen auf den Finger. Ach! dacht ich, wie würde das den armen Spatz quälen, wenn ich ihm sein Köpfschen verpetschirte, da jammerte mich das Thierchen, drum ließ ichs fliegen.



Ich weiß auch was, Frau Pathe, rief das
kleine Nonnengesicht Therese.

Du so sag's!

Ich habe meinen Rosenkranz heute früh
rein durchgebetet, ohne ein Korn zu überhüpfen.

O ich kann wohl mehr! fiel Blandchen ein,
ich weiß den langen Psalm lateinisch aufzusagen,
so gut als die beste Kloster Schwester.

Liebes Kind, entgegnete Frau Fabian, wenn
du sonst nichts weißt, das ist nicht viel.

Kannst du vor den Schöpfer treten
Und mit Andacht zu ihm beten?
Kannst du nähen, kannst du sticken,
Spinnen, zwirnen, haspeln, stricken,
Plätten, mangeln, dräseln, waschen,
Kuchen sehn, nichts davon naschen,
Einfach, sauber, rein dich kleiden,
Schöne Kleider nicht beneiden,
Und lernst fleißig in der Schule:
Dann stehst du auf diesem Stuhle.

Davon



Davon kann ich viel, rief zuversichtlich Sa-
lome: ich nähe, wasche, plätte, koch' und baks
ke, von früh bis in die Nacht; doch nur für
meine große Puppe.

Darauf trat Bärchen auf: Mabenne
lobt mich immer meinen Schwestern vor, das
Kind, spricht sie, betengelt *) nie sein Kleid,
wenn ihr gepukten Dirnen in vollem Staat
durch Koth und Pfützen schwänzelt. Das macht,
ich hebe fein mein Schleppehen auf, und suche
auf der Gasse jedes Steinchen.

Mich lobt Mama, fuhr Seyfrieds Hede-
wig fort, als ein duldfames Kind, ich machse **)

A 5

nicht,

*) Ein Provinzialwort, das so viel heißen soll,
als den untern Saum der Kleidung besudeln.

***) Auch ein Provinzialwort, so viel, als einen
Laut von sich geben.



nicht, wenn Tante Lore keift und schilt, und in dem Hause wie ein Poltergeist rafaunt.

Das darf sie mir nicht thun, versetzte Bruder Leopold, heute zankte sie beym Frühstück schon, ich nahm mein Butterbrod und gab Reiß aus, lief auf den Markt, da stand ein armer bleicher Knabe, den hungerte gar sehr, er hat um einen Bissen, ach! das erbarmte mich; ich gabs ihm ganz, und freuete mich, daß ers so friedlich ohne Hader aß.

Nun schiens, als wenn kein Kompetent sich weiter zu einer Steuer aus dem Puffschränke melden würde. Die milde Kinderfreundin sah umher, ob noch ein kleiner Sprecher reden wollte, da merkte sie ein liebes, sanftes Mädchen aus, dem Worte auf den Lippen schwebten, die laut zu sagen sie sich scheute. Es war Sophie, der unschuldsvolle Engel. Frau Pathe machte sie durch einen Wink berebt. Ach! sprach das Kind,



Kind, Sie sollten nur Papa und Mama kennen, was das für gute Leute sind! Gewiß Sie würden beyde lieben: Sie meynens gar zu gut mit mir. Nur ihnen zu gehorchen, sie niemals zu erzürnen, ist aller meiner Wünsche Ziel.

„Komm, liebe Kleine, komm in meine Arme!“ Als bald stund Sophie auf dem Stuhle.

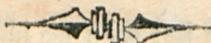
„Da ließ die aus, was und so viel du willst.“

Das Kind war außer sich für Freuden, und gleichwohl, durch die unversehene Ehre, verwirrt beschämt. Genügsam griff es nach dem weißen Lämmchen, begehrte keine Gabe mehr. Gerührt durch diesen Zug der edelsten Bescheidenheit, gab jetzt Frau Pathe mehr, als sie verheißsen hatte, gab so viel, daß dem Kind das volle Schürzchen frohkte. Die stumme, unberedete Schaar gieng leer aus; aber alle, die guten Willen,



Wissen , oder Lust zur guten That gezeigt
hatten,

Empfingen, aus Frau Patheus Hand,
Ein Spielzeug von Nürnberger Land.
Nur die Psalmistinn trug, zum Lohn
Für ihre Müh, nicht mehr davon,
Als ein buchsäumern Nadelbüchschén.
Sie nahm's, und schlich sich fort, mit einem
steifen Knirzchen.



Vor-



Vorwitz.

Mama sticte dem Papa eine seidne Weste,
zum Geburtstags-Angebilde,

Die Köchin kam:
„Madam, Madam,
„Das Gott erbarm!
„O weh, mein Arm!
„Ach! sehen Sie,
„Ich machts so dumm,
„Der Topf fiel um
„Voll heißer Brüh.“

Mama



Mama bestürzt, erhob sich rasch vom Stuhl, und öffnete den Toilettenschrank, worinn, hinter die prunkreiche Gesellschaft kristallner Gefäße, voll wohlriechender Pomade, Lavendelgeist und Waschwasser aus Mayenthau, gar demüthig ein Gläschen von Thon sich versteckt hatte, das unter den Bedürfnissen der Eitelkeit auch etwas nützliches, eine herrliche Brandsalbe enthielt. Denn nach dem heutigen Weltlauf, drückt sich das Nützliche immer an den Wänden weg, wenns mit dem Angenehmen irgend noch in Verbindung kömmt.

Nachdem die hülfreiche Hand der Frau, die beschädigte Hand der Magd, mit der Heilsalbe sorgfältig bestrichen hatte, fand sie nöthig, den Patienten in der Küche gleichfalls in Augenschein zu nehmen. Wie sie sich nach der Thür drehete, husch saß Mantchen, die kleine Zuschauerinn der mütterlichen Blumenschöpfung, auf dem Stuhle, solche gemächlicher zu beschauen. Kind,
sagte



sagte Mama im Umsehen, rühre mir ja nicht meine Arbeit an, oder betaste sie mit den Fingern! du hast Erbsen gegessen.

Mantchens Vorwitz, uneingedenk des warnenden Gebots, gerieth gleichwohl in Versuchung, ein Blümchen auf der Stickerey aufblühen zu lassen: denn Mama weilte lange, um verschiedene Küchenanstalten zu machen. Der Kochtopf war infurabel, und hatte all sein Eingeweide verschüttet, das bereits ein Raub der Katzen worden war.

Das geschäftige Kind durchgrub indessen mit tausend Nadelstichen des Pappas Gallaweste, und schuf die schöne Zeichnung in ein kindisches Chaos um. Da kam Mama und sah's, sah mit Bestürzung den Greuel der Verwüstung an. Des Spiegels Hinterwand bot ihr der Hauszucht strenges Werkzeug dar. Zornmüthig sprach sie, was hast du gemacht?

Du



Du böses Stück!
Fit, fit, fit, fit!
„Ach das thut weh!
„Herr Je! Herr Je!
„Ach! das thut weh!
Der kleine Steiß,
So mild und weiß,
Wie Semmelbrod,
Ward feuerroth.
Das nimm zur Lehr,
Thus nimmermehr!

Bös



Bbs Exempel,
eine Geschichte in drey Kapiteln.

Ein gang.

In Kassel trieb zum Thor hinein
Hans Daps den Esel Baldewein,
Mit Steingut schwer belastet,
Sie hatten beyde, kümmerlich
Den langen Weg von Coblenz, sich
Beköstigt, viel gefastet.
Dem Treiber lagß gar hart im Sinn,
Mit dem zu hoffenden Gewinn

§

§



Zu tilgen seine Schulden;
 Auch einen alten Steuerrest,
 Zu zahlen für sein Schwalbennest,
 Mit dritthalb Kaisergulden.

Am Markte hielt er feil den Kram,
 Da dauerts nicht gar lang, so kam
 Schon ein erwünschter Käufer,
 Es war ein müßger Halbsoldat,
 Wie's dort viel Müßiggänger hat,
 Ein Trommler oder Pfeifer.

„He! Landsmann, was gilt hier der Krug?“

Acht Kreuzer. „Wier sind auch genug.“

Hätt ich die Waar gestohlen,

So gäb ich sie um halben Preis,

Er ist ein Knicker, daß ers weiß,

Ich sags ihm unverhohlen.

„Die Waar ist dein, das Geld ist mein;

„Doch laß uns gute Freunde seyn,

„Den Esel eingeschlossen.

„Ich seh den wackern Reis'kompan

„Für deinen trauten Bruder an,

„Lieb ihn auch unverdrossen.

„Ihn zu umarmen lästet mir,

„Er“



„Erlaubst du das, für ein Maas Bier?

„Darf ich ihn auch was fragen?

„Und eine große Neuigkeit,

„Die ihn gewißlich hoch erfreut,

„Sogleich ins Ohr ihm sagen?“

Ey thut, was ihr nicht lassen könnt,
Für ein Maas Bier sey's euch vergönnt,
Verfext Hanns Daps und lachte.
Freund Schabernack hielt ihn beym Wort,
Bezahlte baar, nach dem Akford,
Trat flugs herzu und machte
Sein Hofus Pokus, was geschah?
Pok Stern! Ey' sichs ein Mensch versah,
O Wunder! über Wunder!
Das träge Thier sprang deckenhoch,
Das Sack und Pack herunterflog,
Hin war der ganze Plunder!
Zerbrochen lagen Napf und Topf.
Da stand Hanns Daps, der arme Tropf,
Und rang und wand die Hände,
Indes stürzte meisterlich
Der böse Schalk vom Schauplatz sich,
Floh und verschwand behende.

B 2

fort:



Fortgang.

Der arme Mann, er dauert mich! rief
 jung und alt, manch biedres Butterweib that
 ihre milde Hand auf, steuerte aus Mitleid ihm
 drey Heller, und so gewann er bald den ganzen
 Hut voll Geld. Ein ernster Bürger kam, beres-
 dete die That und sprach: sey's damit, wie ihm
 sey: ein Schurke hat dir diesen Streich gespielt,
 ich kenn ihn wohl, es ist der Pfeifer Sonnen-
 wald, ein schlimmer Gauch. — Dort wohnt
 sein Hauptmann, in dem großen Hause,
 geh und trag ihm den Handel vor. Der Bauer
 ließ sich das nicht zweymahl sagen, nahm seinen
 Esel Schüttelkopf, dems noch im Ohr erbärm-
 lich zwickt' und zwackte, band mit dem Zaum ihn
 an die Hausthür fest, und ging hinaus.

Der Hauptmann, ein gar respectabler
 Offizier, berief flugs den Beklagten zum Bers-
 hór: „Kennst du den Mann und seinen Kames-
 raden, da unten vor der Thür?“

Herr Hauptmann! ja.

„Hast



„Hast du dem Esel was geheimnißvoll ins Ohr geraunt?“

Wer? Ich? kein Wort! Doch halt, jetzt fällt mirs bey, ein Wörtchen oder zwey.

„Sag an, was wars? Bey hundert Fuchseln gib Bescheid!“

Es war doch wahrlich kein Verbrechen! Ich sagt ihm im Vertrauen, daß meiner Mutter Schwester heut oder morgen Hochzeit hält, darüber freute sich Grauschimmel so herzinnig, daß er, gleichwie ein Stutzbock, leckt' und sprang.

Der Hauptmann lacht' ob dieser Schnurre, daß er den Bauch hielt, und daß ihm die Augenthränten: Er ließ den Bauer Abtritt nehmen. — „Was hast du Sappermenter wieder für einen Streich ausgehen lassen? du tückischer Hund, gehsths nur frey!“

Pardon Ihr Gnaden, ach Pardon! Der Grobian schalt mich für einen Knicker aus, auf



offnem Markt, als hätte ich Schandkauf ihm geboten. Das wurmte mich, ich dacht' auf Rache. Ich nahm ein Stücklein Feuerschwamm, und steckte dem Langohr in den Horcher, das kitzelte sein Trommelfell so mächtig, wie ein Bremsenstich.

Der Kapitän bestrafte gelind, und nur mit Worten, den insolenten Wicht; denn er war bey ihm wohlgelitten. Er hatte lang zu Wasser und zu Lande, auf seinem fernem Kreuzzug nach Amerika, als Schalkenarr ihm gedient, und ihn durch manche Postte gar herrlich amüsiert. Koblenzer, rief er, tritt herein! wie viel war deine Fracht wohl werth?

Zehn Gulden, Herr! glaubts ungeschworen, wars unter Brüdern werth mein Gut.

„Hier nimm!“ Er zog die Börse, „nimm diesen blanken Sonnen-Louis do'r und zieh in Frieden heim. Du aber, Schalk, so lieb dir deine Rippen sind, sag keinem Esel mehr ein Wort ins Ohr.“

Ausgang.

Horchsam saß Junker Wilhelm im Kloset, um seine Lektion zu lernen, und musterte dabey
die



die bleyerne Arme, Freund Sonnewald war eben falls sein Matador, kürzt' ihm die Zeit mit Taschenspiel und Kartenkünsten. Der ausgeführte Streich belustigte den Junker königlich. Papa ging drauffen in dem Zimmer auf und ab. Bey guter Laune wiederkäuf' er die Begebenheit, pfliff einen Marsch und sprach dazwischen: Der Kauz ha! ha! was er für Teufelszwirn im Kopfe hat! Ein ausgeleerter Dieb! Er treibs auch noch so bunt; man kann ihn drum nicht strafen.

Das schrieb der Junker hinters Ohr. Gekts dem so ungenossen aus, schloß er nach seiner Kinderlogik, wie würde Papa lachen, wenn ich ein gleiches Stücklein praktizirte. Du loser Schelm, sprach er: was hast du angestellt? seht mir den Kleinen pfliffgen Vogel! Gar bald versah er sich mit einem Stückchen Schwanm aus Papas Feuerzeuge. Einst spielt er auf der Gasse, da kam ein Fleischerhund, mit einem großen Knochen, der legte sich vor's Haus, in guter Ruh' ihn

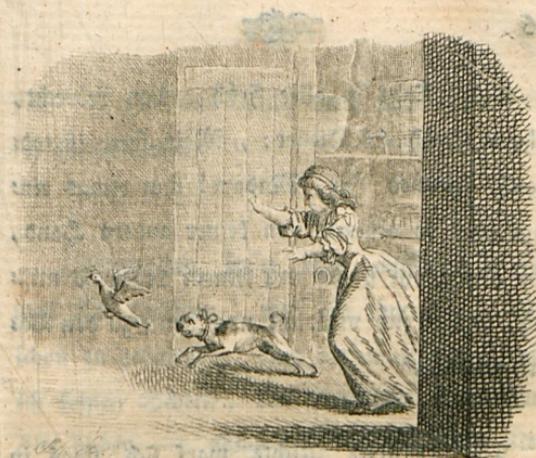


zu benagen. Still! dachte Wilhelm, du könnst mir ja eben recht, Papa steht just am Fenster. Flugs lief er in die Küche, und steckte unbemerkt den Schwamm beym Feuer an, kam wieder, streichelte den Hund, hob ihm das Schlappohr auf, und warf den glühenden Funken keck hinein.

Der Hund, für Schmerzen wüthig, fiel den Knaben an, denn ein gereizter Hund ist nicht so duldsam, wie ein Esel, und biß ihm, ach! das Aermchen morsch entzwey!

Du Kleiner, thu nicht alles nach,
 Was du von andern siehst und hörst,
 Daraus entsteht viel Ungemach,
 Wenn du durch Schaden dich belehrst.
 Ihr großen Leute, waret euch,
 Muthwill'ge Poffen zu belachen:
 Ein Kind pflegt einen dummen Streich,
 Aus Unbedacht, leicht nachzumachen.

Unfolg-



Unfolgsamkeit.

In der schönen Jahreszeit
Pfl egte, von der Vorstadt weit,
Auf des Dufels Garten draußen,
Gerne die Mama zu haufen.
Mienchen, Möpſchen und die Magd,
Emsig, treu, doch wohl betagt,
Gaben ihr ſtets das Geleite.
Der Gewinn vom Seidenbau
Lohnte dort der wackern Frau
Ihre Müh, durch reiche Beute.



Eines Tags in aller Früh, kam Lebrecht, Oheim Gebhards Diener: „Mein Herr ist tod: frank, kommen Sie, Madam! ihm etwas einzugeben, er nimmts von keiner andern Hand, und gleichwohl sehts mit seinem Leben so mißlich, daß er sich vielleicht noch heute zu den Wätern schleicht.“

Die bestürzte Nichte warf sich flugs in die modische Chemise, und verbarg den halbfrisirten Kopf unter'n riesenhaften Deckel für den Zwerg vom Topf. Im Weggehen küßte sie die liebe Kleine: Lieb Wienchen, sprach sie, du bist ein verständiges Kind, merk auf, was ich dir sage. Hier dieser Schlüssel schließt die Speisekammer, gib ihn der Marie, wenn sie kömmt, sie blattet eben Maulbeerlaub. Lauf nicht hinunter in den Garten, damit dich keine Biene sticht, und dir die Sonne nicht die Haut versengt. Versuch auch nicht, den Schlüssel zu probiren: der Ramm daran ist wandelbar.



bar. Gehab dich wohl, weiß nicht, wie bald
ich wiederkomme.

„Mamachen sey'n Sie auffer Sorgen,
was Sie befehlen, will ich thun; ich weiß
schon zu gehorchen. Aus diesem Zimmer weich
ich keinen Schritt, den Schlüssel soll die gute
Alte haben. — Was sollt er mir? Die Neus-
gier plagt mich eben nicht, und hier ist ja mein
Frühstück schon.

Verlassen sah das liebe Kind,
Die Mutter ging davon mit Eile.
Wenn nun die Kinder müßig sind,
Fällt ihnen leicht, vor Langerweile,
Wie kanns bey Kindern anders seyn?
Bald die, bald jene Thorheit ein.

Wenn ich in den Garten ging,
Dachte Menschen,

Wer



Wer erfähres? Es sieht nicht gleich
 Mich ein Biendchen;
 Doch ich will gehorsam seyn
 Meiner Mutter,
 Hätt' ich zu der Semmel nur
 Etwas Butter.
 In der Borrathskammer steht
 Auf der Schüssel
 Uebrig satt, ich hab zum Glück,
 Hier den Schlüssel.
 Möpschen Azor, wirft mich doch
 Nicht verrathen,
 Dafür soll ein andermal
 Dir mein Braten.

Gedacht, gethan! Die Mäskerinn trat ihre
 Wallfahrt in die Borrathskammer an, und
 der kleine Scheker, mit dem Schellenhalsbans
 de, gab ihr freudig das Geleite. Sie schloß
 die Thür bedachtsam auf, und stöhrte aller
 Orten um, kein Butterteller war zu finden,
 nichts



nichts überall von Mäscherey. Das Hündlein mit der Mohrenschnauze froch jeden Winkel aus, fing gurrig an zu bellen. Da gackerte ein scheues Hühnchen, flog auf, zertrümmerte ein Fläschchen und zwey Gläser. Husch wars zur Thür hinaus, das Mäpchen hinterdrein, und Mienchen nach — Die Jagd ging durch den ganzen Garten, zuletzt frochs durch den Zaun, — weg wars!

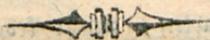
Darauf sumfte eine wilde Biene dem Kinde um den Kopf, aus Unbedacht und Furcht schlug es nach ihr und floh. Zur Rache ließ das zornige Insekt der Fliehenden den Stachel fühlen. daß eine große Beule, wie ein Taubeney, ihr unterm Auge schwohl.

Ungehorsam straft sich selbst,
Armes Mienchen,
Bringt dich um dein Mittagsmahl
Uns gebratne Hühnchen;

Bringt



Bringt dich um ein Gläschen Wein
Aus dem Karavinhén,
Und bey Wasser, Salz und Brod,
Sticht dich noch ein Biénchen!



Blin-



Blindes Glück.

Doktor Muldner war gestorben, so berühmte wie Stoll in Wien, in dem kleinen Städtchen Greussen; hinterließ bey seinem Sterben eine Frau mit sieben Kindern, die noch unerzogen waren, und dazu gar wenig Renten*).

Ach!

*) In Greussen lohnt freylich Galen seinen Ehrenten nicht so freygebig wie in Wien. Dem selbigen Doktor Stoll hatte die aurea praxis bereits ein Vermögen von 300000 Gulden erworben, ob er gleich sein Leben nur auf 45 Jahr gebracht hatte.



Ach! sprach die betrübte Wittwe, nun geht's aus dem kleinen Töpfchen, hinfort seht es schmale Bissen, euer Vater lebt nicht mehr. Lieben Kinder, seyd begnügung, thut Verzicht auf schöne Kleider und auf teure Mäschereyen, Weihe nachtskollen, Osterladen; unsre magre Mahlzeit würze Hunger und Zufriedenheit.

Leonore gab zur Antwort: Wenn Sie, beste Mutter, leben, uns durch gute Lehr und Beispiel fromm und tugendhaft erziehen, können wir das all entbehren. Täglich werden wir ja größer, können bald durch Fleiß und Arbeit unser bißchen Brod erwerben, oder einem Herrn wohl dienen.

Doktors Töchter sollten dienen, wie gemeine Bürger Dirnen? O wie schmerzte der Gedanke innerlich die gute Mutter! Ihre lauen Thränen flossen, sie umarmt die lieben Kleinen: seyd nur folgsam, fromm und bieder, der die jungen



jungen Naben nähet, wird euch auch nicht dar-
ben lassen.

Was geschah?
Eh man sichs versah,
War ein Brief aus Braunschweig da,
An Madame adressiret,
Wohl gelackt, auch wohl petschiret,
Mit drey Groschen wohl bezahlt,
Und die Typen wie gemahlt*).

Mama erbrach das Siegel, las den Brief ein-
mal, wiederum und nochmals, mit großer Ins-
brunst. Ihre trauernde Wittwen Miene ver-
schwand allgemach, sie nahm ein heiteres Wesen
an, und sprach mit froher Nührung: Seht doch,
lieben Kinder, wie der Himmel für uns sorgt!
Weit von hier, hinter dem Blocksberge, den
euch

*) Es war ein gedruckter Brief, mit deutscher
Kurrentschrift, die so steif ausseht, als wenn
sie aus weiland Meißner Stämpfens Vorschristen
abgejirkelt wär.



euch der selge Vater oft beym Spaziergang zeigte, und manches artige Märchen davon zu erzählen wußte, wohnt ein unbekannter Menschenfreund, eine rechte Stütze und Stab für Wittwen und Waisen, ders besser mit uns meint, als unsre nächsten Freunde und Anverwandten, er nennt sich Heinrich Hampe. Denkt nur, der liebe Mann schickt mir von freyen Stücken ein Loos zur Braunschweiger Lotterie, und schreibt das bey, daß es ihm ganz besonders angenehm seyn würde, wenn er das Vergnügen haben könnte, darauf den besten Gewinn von dreißigtausend Thalern auszuzahlen. Das wäre ja ein Ohmensfaß, ein ganzer Schüttkarn voll Geld, den unser Schimmel nicht fortziehen könnte.

Die Kinder spitzten all das Ohr, ob dieser guten neuen Mär, und Adolph hüpfte und sprang für Freuden: Ey, liebe Mutter, da wären wir ja reicher als der Apotheker!

Barbs



Bärbchen. Ach! wenn doch viel solcher
Sampen in der Welt wären.

Lorchen. Es ist an Einem genug, wenn
er nur Wort hält und uns die Sonne voll har-
ter Thaler bald schiekt.

Mutter. Liebes Kind, mit dem Schicken
gehts nicht so geschwinde, er kann uns nicht
eher was schicken, bis das Loos gewonnen hat.
Aber mich freut nur der gute Wille von dem
Manne und seine edle Denkart, daß er einer
dürftigen Familie den reichen Gewinn zuwenden
will. Ein anderer hätte das Loos für sich be-
halten, und an arme Wittwen und Waisen dabey
nicht gedacht. Freylich wirds schwer halten, so
viel Geld aufzubringen, als das Papierchen durch
alle Klassen kostet.

Bärbchen. Liebe Mutter, das Stückchen
Papier ist ja keinen Heller werth, mußt du es
denn bezahlen?



Mutter. Allerdings! Eine Lotterie ist ein Glücksspiel, du weißt wohl, große Leute spielen nicht um Nüsse und Stecknadeln, wie die Kinder, sondern um Geld.

Bärbchen. Ich habe dich doch nie um Geld spielen sehen.

Mutter. Das thu ich freylich nicht, weil ich kein Geld zu verspielen habe, und der kleinste Verlust mich schmerzen würde. Ich dünkte immer, ich entzög euch Kindern etwas. Aber hier ist's ein anders. Daß ein wildfreunder Mann, von dem ich mein Lebtag nichts gewußt noch gehört habe, an meinen geheimen Nahrungsorgen so thätig Antheil nimmt, das kommt gewiß nicht von ungefähr. Ich nehms als eine sonderbare Schickung vom Himmel auf, es ist, als wenns dem Manne wäre eingegeben worden, unser Glücksapostel zu werden.

Adolph.



Wolph mit kindisch freudiger Geberde:
Soll hoch leben, Hampe, der Glücksapostel!

Mutter. Gott geb ihm einen guten Tag! —
Ja, ja, es ahndet mir, gebt Acht, Kinder,
wir gewinnen das große Loos in der Brauns-
schweiger Lotterie.

Wolph. Nicht wahr, liebe Mutter, dann
häckst du auf meinem Geburtstag wieder einen
Kringelkuchen mit sechs Lichtern, wie vorm Jahr,
da Papa noch lebte?

Feiz. Und mir beschert der heilige Christ
auch wieder einen Zuckerbaum.

Bärchen. Und ich kriegen ein neues Kleid,
eine Schnürbrust und schöne Poschen, wie Amts-
manns Fiecken.

Lorchen. Mir giebt Mama wieder Was-
chengeld, und erlaubt, daß ich dem blinden Manne
wie zu Papas Lebzeiten, seinen Dreyer davon



zahlen darf, den ich ihm gelobt habe, da mir der liebe Gott vom Zahnweh half.

Mutter. Liebes Kind, er soll alle Wochen einen Groschen haben, wenn das Loos gewinnt. Jetzt ist nur die Frage, wovon wir die Einlage bestreiten. Ich denke, es wird ja wohl zu verantworten stehen, wenn ich mir einen Vorschuß von eurem Pachtgelde erlaube, das ich zum Nothpfennig aufgespart habe. Der Gewinn kömmt euch doch allen zu gute.

Bärbchen. Ja, gute Mutter, ich spendire mein viertes Gebot daran, und das angebotte Schaustück dazu.

Kätchen. Ich meine Fortuna auf der Weltseugel, mit der hereingekämmten Bergette.

Adolph. Ich meinen Wildemannsthaler.

Fritz. Ich mein Silberhirschchen.

Lorchen. Ich meinen Lämmchensducaten.

Mutter



Mutter. Glaubts, Kinder, der Waschpfennig ist Segensgeld, das kommt gewiß mit reichem Wucher wieder.

Mama öffnete getrost die sieben Büchsen, that einen dreisten Griff hinein, tauschte dafür fünf goldne Kasse um, und ließ sie rasch nach Braunschweig traben. Freund Hampe ermangelte nicht, mit ungehender Post, gegen den baaren Empfang, ein vidimirtes Loos für alle Klassen prompt zu remittiren, welches sie sorgfältig in des Herrn von Bogazky himmlischen Schatzkästlein verwahrte.

Von schmeichelnder Hoffnung genährt, spürte die verwaiste Familie, bis zu Ablauf der letzten Ziehung, keinen Mangel noch Kummer. Der Glücksapostel schickte fleißig gedruckte Listen ein, die vor der Hand zwar kein Glück verkündeten, aber nach dessen schlauer Interpretation zum sichern Beweis dienten, daß sich das Wittwenloos mit keinem andern Treffer paaren wollte, als mit dem Hauptgewinn.



Die Inhaberin antizipirte schon, in zuversichtlicher Erwartung großer Niemesen, gewissermaßen den Genuß davon: sie rührte fleißig Kuchen ein, kaufte den Kindern Beere und Kirschen, so viel sie wollten. Aber ihre fleißige Hand ermüdete bey der Arbeit, und die häusliche Jugend folgte ungeheißnen dem mütterlichen Beyspiel.

Da stand das Mädchen;
 Wer nicht spann, war Kätschen.
 Sie pustete Doeken,
 Und vergaß den Rocken.
 Adolphs Schulfeiß wurde stumpf,
 Ihm eckelten Dokabeln!
 Bärbehen widerte der Strumpf,
 Sie erzählte Fabeln.
 Selbst der Irrwahn wirkte tief
 Auf den kleinen Feigen:
 Mit den neuen Stiefeln lief
 Er durch alle Pfügen.
 Unser Loos, dacht er, gewinnt's;
 Ey, so leb ich wie ein Prinz!

Am



Am Tage der letzten Ziehung hatte die gute Frau weder Ruh noch Raft, das Herz schlug ihr hoch in der Brust für freudiger Erwartung. Sie hatte viel gute Ahnungen gehabt: den Abend vorher brannte eine herrliche Nase am Licht; in der Nacht träumte ihr vom Gelben im Ey, das deutet auf Gold; bey nüchternem Morgen hatte sie drey mal genießt, und wenn das begegnet, der erfährt was neues. Ach, seufzete sie: wer nur gleich an Ort und Stelle wär, und zusehen könnte, wenn das große Loos herauskommt! Beste Mutter, sprach Lorch:

Wenn ich ein Vöglein wär,
Flög ich nach Braunschweig hin,
Und bald verkündet' ich
Dir den Gewinn.

Es vergingen aber drey Tage, ohne daß eine Stafette anlangte, drey Wochen, ohne daß der erwünschte Avisbrief eintief, Freund Hampe blieb



stumm wie ein Fisch, und das schien eben kein Zeichen von guter Bedeutung zu seyn.

Endlich überbrachte der hinkende Bote von Erfurt die leidige Depesche vom Kollektor, daß es der Göttin Fortuna diesmal nicht beliebt habe, mit der Devise: *solis seyn, so seys, ich gewinns, wer nur will wetten, weder den großen noch irgend einen andern Gewinn zu vereinbaren.* Ach da war groß Jammer und Herzeleid im Hause! Das trostlose Weib rang und wand die Hände, und geberdete sich ärger, als den Abend, da der selge Mann aufgebrauret stand.

Ach! jammerte und schwähete sie zugleich. Ach! Hampe! du Satansengel! du Schlangenkönig! Hast mich verführt, wie dein Schlangenköpfiger Anherr, das erste Weib im Paradiese.

Die Kinder standen ganz verblüfft ob dieser Hiobspost, und weil sie die Mutter weinen sahen, weinten sie alle mit. Weh mir! seufzete Lorch,

nun



nun ist mein Lämmchen geschlachtet, und ich habe keinen Genuß davon, weder vom Fett, noch von der Wolle.

Ach! eiferte Käthen, ich möchte gleich für Bosheit meine Fortuna bey den Haaren von der Weltkugel herunterreißen, wenn ich sie noch in der Sparbüchse hätte.

Bärbchen sagte nichts; aber sie zog flugs die hölzerne Elle unter dem Hockchen hervor, womit sie es ausgespreitet hatte, um vorläufig zu sehen, wie ihr die neuen Poschen anstehen würden, sie lief nach ihrem bestäubten Arbeitsbeutel, nahm stillschweigend daraus das Strickzeug wieder zur Hand.

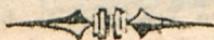
Gute Mutter, tröstete Adolph, weine nicht! der böse Mann soll uns das nicht umsonst gethan haben. Wenn er mir einmal begegnet, und die Leute sprechen, das ist Hampe von Braunschweig, gleich werf ich ihm eine Hand voll Kletten in die Perucke.

Psuy!



Pfuy! Adolph, strafe Diana, schäm dich,
das war sehr unartig, wer wollte auf Rache
denken, das war ja Sünde. Der Mann kann
Herzgut seyn, und verdient nicht, daß wir ihn
hassen, obgleich seine unverlangte Dienstbeslissen-
heit uns theuer zu stehen kömmt, ich hirt' ihm
meine überreichte Schmähung reuig ab. An eurem
Pothengeld ist nichts verlohren, wenn ihr dafür
die goldne Lehre gewinnt:

Wey Thätigkeit und Fleiß der Vorsicht zu vertraun,
Und nie auf blindes Glück zu baun.



Unbe-



Unbedacht.

Mansell Duval bezahlte die Eitelkeit, ihren niedlichen Fuß in einen engen Schuh zu pressen, mit einem ekflecklichen Hühnerauge an der großen Zehe, die sie, wenns anderes Wetter wurde, wie eine Furunkel *) brannte. Sie war daher nicht wohl zu Fuße, und hütete zum Versdruß ihrer kleinen Cleve, stets das Zimmer.

An einem schönen Sommertage, zur Zeit der Liadenblüthe, entwischte Fräulein Adelheid
der

*) Eine Art schmerzhafter Geschwüre, in der Kunstsprache Furunculus, auf deutsch Bluteiß genannt.



der strengen Gouvernante, die eben Mittagseruh hielt, promenirte einsam in der schattenreichen Esplanade vor dem Schlosse auf und ab, um balsamische Gerüche einzuathmen. Da kamen zwey gepuhte Herren ihr entgegen, dem Anschein nach von gutem Adel, wenigstens hatten beyde kein bürgerliches Air. Der eine trug ein rothes Kleid mit einer goldenen Epaulette, und einen Degen an der Seite; der andre einen runden Hut, und hatte sich in einen saubern Frack geknüpft. Beyde grüßten sie gar höflich, und Fräulein Adelsheid erwiederte den Gruß mit einem stummen Kompliment.

Wey Gott, ein wahrer Engel! sprach der Nothrock, laß sehen, ob das Püppchen reden kann: So ganz allein mein schönes Fräulein? —

„Ja, wie Sie sehn“

Wie lebt Papa? — Wohl auf? Und auch die Frau Mama? — Sie haben jetzt vielleicht Besuch?

„D



"O nein, sie sind verreißt."

Wohin?

Ins Bad."

Seit wann?

"Seit vierzehn Tagen."

Das trifft sich doch fatal, wie kamen ihnen aufzuwarten.

"O, sprechen Sie nur ein, Matante ist zu Haus und auch die Gouvernante."

Sonst niemand?

"Nein, Bediente, Läufer, Kutscher, sind alle mit ins Bad verreißt. Es ist bey uns so einsam, wie im Kloster."

Sie wohnen hier in einem Paradiese, die Environs sind allertliebßt. Ein herrlich Schloß! Vermuthlich auch ein schöner Garten?

"Papa hat ihn erst angelegt; er kostet aber einen schönen Thaler."

Co



So ist Papa wohl reich?

„Das meyn ich! Reicher als ein Graf.

Er hat vor kurzem noch vom Onkel ein Vierterguth geerbt, auch Silberwerk, ein ganz Servis, Flambeaus, Terrinen, Plattmenagen, viel Duzend Teller, Löffel, Messer, und ein Besseck von purem Golde.“

Auch sonder Zweifel haares Geld?

„Ja wohl! Es steht ein Kasten ganz von Eisen, so schwer, daß ihn kein Drescher heben kann, in dem Gemach, wo Tante schläft. Sie hat dazu den Schlüssel, der alle sieben Schlösser schließt. Oft raffelt sie den halben Tag mit Gelde, wenn sie die harten Thaler zählt und sortirt.“

Oy, was Sie sagen!

„Ach das ist nichts! Sie sollten die Juwelen sehen. Zu dem verborgnen Fach der Schreibstom:



Komode verwahrt Papa all den geerbten Schmuck für mich. Ich hab schon eine goldne Uhr, Brasselette von ächten Steinen; doch, wenn ich groß bin, läßt er mir ein Halsband von Brillanten fassen, auch Ohrgehänge, Zitternaseln, an jedem Finger einen Demantring.“

Wortrefflich, schönes Kind! da werden Sie ja glänzen, wie der Morgenstern, wenn Sie sich dort am Fenster zeigen. — Das ist doch Ihr Gemach?

„Mein, jenes, wo das Fenster offen steht. In diesem wohnt Matante.“

Wo schläft sie?

„Gleich daneben.“

Und wer bewacht das Haus?

„Der große Hund im Hofe, und die sieben Engel.“



Ja, die sind auch die beste Wache, und lassen kein Gespenste spuken.

„O! die Gespenster thun uns nichts zu leide, wir beten unsern Abendssegen und schlafen flugs und fröhlich ein. — Da kömmt die Amme mich zu suchen. Hier bin ich Hanne, sieh, die Nixe hat mich doch nicht in den Teich gezogen, ob ich gleich ohne dich am Ufer promeniren gieng. — Du? Wollen Sie mit zu Was tante gehn?“

Für diesmal nicht, doch kommen wir, unangemeldet, mit nächstem ganz gewiß.

Die Herren hielten beyde Wort, sie kamen mit all ihrem Hofgesinde, in später Mitternacht vors Haus, und weil die Thür verschlossen war, so stiegen sie durchs Fenster ein, um niemand aus dem Schlaf zu stöhren.

„Zu Hülfe! zu Hülfe! Diebe! Diebe!“



Wird Element! kein lautes Wort Madam!
Den Schlüssel her zu diesem Kasten, und dort
zum Schreibschrank, ohne Zuck und Muck!

„Ich hab ihn nicht. Der Hausherr hat
ihn mitgenommen, und der ist fern von hier im
Bade.“

Vermaledeyter Trug! — den Schlüs-
sel! — nur heraus damit!

„Mein Gott, ich gäb ihn gern, wenn ich
ihn hätte!“

Nimrod, schneid ihr die Gurgel ab!

Erbarmen! Ach! Um Gotteswillen Gnade!
hier ist er, unterm Kissen in dem Bette.

Drauf giengen Silberwerk, Juwelen und Geschmeide,
Der Truhe köstlich Eingeweide,
Das wohl fortirte alte Geld,
Mit großer Eil in alle Welt.
Weg war der Schatz! die gute Tante lag,



Sechs' bange kummervolle Stunden,
 Im ausgeleerten Bettgemach,
 Halbtodt, bis an den hellen Tag,
 Gar fest geknebelt und gebunden.
 Was hatte sie in all die Noth gebracht?
 Und volle Kasten leer gemacht?
 Was anders, als der kleinen Thöriun Unbedacht?
 Drum liebes Kind, merk dir aus dem Geschichtchen
 Die gute Lektion fürs Haus:
 Sey keine Schwägerinn, wie Nichtchen,
 Und plaudre nicht gleich alles aus.

Träg:



Trägheit.

Malchen, Malchen, ach zu spät
 Vereust du die verlohrenen Stunden
 Deines Frühlings! Wer nicht sät,
 Kann nicht volle Garben runden.
 Wenn ein Mädchen müßig geht,
 Spul' und Spindel läßig dreht,
 Störrisch guten Rath verschmäht,
 Sich voll eitler Hoffnung bläht,
 Hat sie nie groß Glück gefunden.

Schön gepaart, wie Schellen-Daus und Ecker-Ober,
 Lebte vormals glücklich zu Hannover
 Hauptmann N**, mir fällt nicht bey sein Name,
 Mit einer allerliebsten Dame.

Q 3

Malchen



Mädchen war der Eltern Freude,
 Sie mit Sorgfalt zu erziehn,
 War ihr eifriges Bemühen.
 Papa sorgte für die Bildung des Verstands
 Seiner kleinen Augenweide,
 Und Mama gab ihren Sitten Eleganz.

Da wurde Krieg, Papa zog mit zu Fels
 de, schwamm über Meer, um unterm tapfern
 Elliot, die Felsenburg Gibraltar, ganz am
 Ende der alten Welt, mit zu vertheidigen. Kaum
 war er fort, so fing schon, im Beginnen, der
 frühe Keim der Weisheit an zu welken. Der
 Müßiggang, und eine angepuzte Puppe behagte
 mehr der unverständigen Dirne, als gute Lehr,
 Vermahnung, Unterricht. Sie lernte nicht ge
 hörig buchstabiren, das Lesebuch, der Psalter,
 Katechismus war ihr die größte Plage, und was
 sie schrieb, das konnte niemand lesen. Sie
 wurde krank, sobald Herr Hempel kam, die gute
 Haut von Informator, der Marzipan ihr statt
 der Ruthe gab.

Die



Die Mutter grämte sich im Herzen über Malchens trägen Fleiß, und ließ es an guten Ermahnungen nicht ermangeln; weil sie aber die einzige Pflanze keuscher Liebe war, begte sie die Unart ihres Töchterleins durch allzuviel Nachsicht, und wagte es nicht, das Unkraut mit der Wurzel auszujäten. Da sie sahe, daß weder Ermahnungen noch Drohungen anschlugen; erdachte sie ein anderes Mittel, durch Ambition das unachtsame Kind zum Fleiß und Thätigkeit zu reizen.

Es wohnte ihrem Hause gegen über ein Handwerksmann, der arme Kunz genannt, der hatte gar ein liebevolles Kind, das nahm Madam zur zweyten Tochter an, gabs Malchen zur Gespietinn, und ließ es mit ihr in die Schule gehen. Das Mädchen hatte viel Talent und Lust was nützlich zu lernen, ließ sich zu keiner Arbeit treiben,

Und alles, was sie that, gedieh,
Ihr gleichsam spielend ohne Müß,
Gesang und Tanz, und Bildnerey im Rahmen;



Auch jede Predigt merkte sie
 Vom Vater Unser bis zum Amen.
 Ihr Auge war so hell wie ihr Verstand,
 Die Haut so weiß und glatt, als wie Emaille,
 Die Doppelspanne einer Hand
 Umsaßte ihre schlanke Taille.
 Wer Cochen sah, gestand es frey,
 Sie sey die Poesie,
 Voll Ausdruck, Schönheit, Kraft, Genie,
 Und ihre Freundin, Malchen, sey
 Dazu nur schlechte Melodey.

Das sagte wenigstens die gute Mutter oft;
 allein der Tochter Leichtsinm achtete nicht drauf,
 sie that, als hörte sie's nicht. Laß du den Papa
 wiederkommen, du ungerathnes Kind, sprach
 eines Tags die eifernde Mama, er wird dich
 anders ziehen. Er ist, du kennst ihn schon, ein
 strenger Mann. Sieh gegen dich einmal nur
 Cochens an, was die nicht alles weiß und kann!
 wär die nicht, o! so wär das viele Geld für
 deinen unbenutzten Unterricht, recht wie zum
 Fenster raus geworfen.

Indem



Indem sie sprach,
Trat ins Gemach
Die Ordnung
Des Hauptmanns, Franz,
„Was willst du hier?
„Flug! sag es mir
„Was macht dein Herr?
„Wo weilet Er?
Am Meeres Strand,
Im kühlen Sand.
Er starb, als Held,
Im Wassenfeld.
„Erbarm dich Gott
„All unsrer Noth,
„Verlassen sind
„Wir, liebes Kind!
„Dein Vater todt,
„Wir ohne Brod!
Das Töchterlein
Sang an zu schreyen:
„O weh! o weh!
„Ach, ich vergeh!
„Mein armes Herz
„Zerreißt der Schmerz.
Sie rang und wand
Die läßge Hand.
Und frug Mama'n
„Was fang ich an?



„In aller Welt.
 „Wer schafft nun Geld?
 Dein Fleiß, mein Kind;
 Wer näht und spinnt,
 Der darbet nicht.
 „Mich plagt die Gicht,
 „Sie wissens wohl.
 So pflanze Kohl:
 Der Arbeit Müh
 Stärkt Arm und Knie.
 „Ach graben soll
 „Ich, das wär toll!
 „Zu vornehm bin
 „Ich für Gewinn
 „Von Hand und Fuß.
 Das bittere Muß
 Wird's lehren dich,
 Glaub's sicherlich!

Nach wenig Monden folgte die treue Gattinn
 ihrem Gemahl ins Grab. Sie liebte ihn mit
 Turteltauben-Liebe, und härmte' und grämt' sich
 über seinen Verlust zu Tode.

Malchen war in großer Verlegenheit, was sie
 nun beginnen sollte, sie war weder schön noch reich,
 und



und konnte nichts und wußte nichts, als die Hände in den Schoos zu legen. Sie weinte Tag und Nacht, und jammerte und stöhnte so laut, daß man's oft über drey Häuser hörte.

Da kam das gute Euchen zu ihr und sprach:
Laß deinen langen Kummer schwinden! Um deinet willen zog Mama mich auf, und ließ mich alles lehren, was ein Mädchen zu wissen braucht: Pflicht und Dankbarkeit erfordert, daß ich nur für dich arbeite; ich wasche Flor und Blonden, steche Spitzen aus, und kann Hauben stecken. Wenn ich vorerst nur in der Kundschaft bin, so solls nicht fehlen, mich und dich gemächlich zu ernähren. Das ließ sich Malchen wohl gefallen, ihr Thränenquell versiegte gar geschwind. Doch der Kontrakt des Fleißes und der Faulheit hatte keinen langen Bestand.

Von ungefähr sah Herr von Steiz,
Ein reicher Junker aus der Schweiz,

Weg



Bey seiner Rückkehr von dem Bade,
 Das liebe Mädchen auf der Maskerade.
 Er nahm sie kecklich auf die Schau,
 Aus ihr zu machen seine Frau,
 Hielt um sie an, in Gottes Namen,
 Und bey ihr wars gleich Ja und Amen.
 Bald nach der Hochzeit führte Herr von Steiz
 Sein liebes Weibchen in die Schweiz,
 Vormals genannt des armen Nachbars Euchen,
 Und wo kam Walchen hin? Sie diente ihr als
 Döfchen.

Falsche



Falsche Nemulation.

Wetter Asmus war mit Kind und Regel zu seinen Gese freunden ins Land verreiset, hatte Geslusten auch einmal in Saus und Schmans zu leben, und seine frugalen Kartoffelmahlzeiten einweisen zu suspendiren. Schwager Freundlich stellte der reisenden Karavane zu Ehren ein herrliches Konvivium im Garten an, bey welchem, die gesellige Freude desto mehr zu beleben, Zubals Enkelsöhne, aus der Geisblattlaube, gar lieblich waldhornirten und schallmeyten.



Es wurde viel gekoft, gescherzt, gelacht,
 In mondenheller Sommernacht.
 Ein lauer Zephyr zog vorüber,
 Und hielt hier seine Abendrast,
 Und weilte in dem Garten lieber,
 Der werthe unsichtbare Gast,
 Als draußen einsam und alleine
 Im hochbelaubten Lindenhaine.

Auch ein Najadchen, schlank und zart,
 Spielt horchsam im Bassin versteckt,
 Und schlüpfte, durch die Röhrenfahrt
 Des Kunstquells, husch! ins Wasserbecken,
 Und plätscherte bey frohem Muth,
 Melodisch in der Silberfluth.
 Vom Gartenzentrum bis zum Saune
 Sprach Frölichkeit, und herrschte gute Laune.

Da hob die rasche Symphonie den leicht-
 ten Fuß der jungen Nachbarin zum Tanz. An
 Reizen gleich der Charitinnen einer, umschwebte
 sie des kleinen Meeres Spiegelfläche. Kein Jüng-
 ling



ling bot der schönen Tänzerin die Hand, der
schlanke Zephyr nur erfaßt' ihr lustiges Gewand
und walzte traulich mit ihr ums Gestade, der
im verborgnen lauschenden Nymfaden, die aus
metallner Urne, kühlen Regen der holden Dirn'
entgegengoh. Doch Zephyrs Hauch, bog den
schalkhaften Wasserstrahl von ihren Schläfen
freundlich ab.

Die keusche Luna sah, von hoher Himmelsbahn,
Mit Lust, den Wirbeltanz des holden Mädchens an.
Und sanfter murmelte nun der kristallne Quell;
Die Blumen dufteten so süße,
Und all die Sternlein funkelten so hell,
Wie einst beim ersten Gayhall in dem Paradiese.
Mit lautem Beyfall war die Tochter Teuts begrüßt,
Der Greiß von Tejos hätte sie geküßt,
Und Friderickens Tanz in einem Lied besungen,
Die seine Lieder selbst, in fremden Zungen,
Gern dorisch und ionisch ließt.

Mitten



Mitten unter den Spektatoren, die Musik
 und Tanz herbeygeloct hatte, stand Meister
 Lorenz Gamperts Jünger, des Seidenwebers an
 der Straße Lieblingskind, und sah, mit inni-
 gem Entzücken, dem schönen Schauspiel zu.
 Hm! dachte sie, ich will mir gleiches Lob erwer-
 ben, was die vornehme Jungfer kann, das kann
 ich auch. Ich schwenke mich oft hundertmahl
 im Kreise, daß mir das Köckchen rund wie
 eine Kugel steht, und Erd und Himmel rings
 sich um mich dreht. Es sey gewagt — Glück
 auf die Reise!

Kaum war die applaudirte Grazie vom freude-
 gen Tummelplatz verschwunden: so taumelte der
 kleine Wechselbalg hervor aus dem Gewühl, und
 gab die Pöke zu dem Freudenpiel. Ein raus-
 schendes Rondeau besflügelte die kurzen Strei-
 pelbeine der flinken Dork. Als bald wetteiferte
 die



Die laute Lache, der einzige Ueberrest aus der
zerfallnen Bardenrepublik, mit der weittdnenden
Musik. Das Nesschen wußte sich recht viel
damit, daß es sein Publicum so trefflich amu-
sirete.

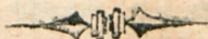
Und kreiselte
Und drehete
Sich so geschwind,
Wie Wirbelwind,
Bald rechts, bald links,
Bald nah, bald ferne.
Auf einmal gings
Quer über Feld,
In alle Welt,
Nach der Zisterne.
Plumps! lag sie drinn,
Die Tänzerin,
Sie thats nicht gerne.

E

Beginne



Beginne nichts mit Unbedacht,
Was Schaden bringen kann:
Der Vorwitz wird nur ausgelacht,
Er fängt nichts kluges an,
Und schlecht ist die Entschuldigung:
Ich hab's nicht gern gethan.



Dank



Dankbarkeit.

Der alte Invalid und Philosoph Hans Kammann, den viele Leute noch vor wenig Jahren kannten, besaß, wenn gleich in seiner Kaffernhütte, nebst Kind und Weibe neben ihm, die magre Armuth haufte, dennoch den wahren Stein der Weisen, das güldne Blicß der Unbeglückten, die Gabe der Zufriedenheit. Ihn drückte keine Noth, er fühlte keinen Kummer, und über jeden Mangel wußt er sich zu trösten.



Hört' er den reichen Vogt, den Podagrifen schreynt,
 So rief er aus: Gott segne mir mein hölzern Wein,
 Das macht mir keine Ueberlast,
 Stöhr't weder meine Ruh noch Raft,
 Mir schmeckt dabey mein Essen und mein Trinken,
 Ich kann zur Noth so gut, als wie mein lahmer
 Nachbar hinken.

Auch wechsl' ichs oft mit einem neuen Wein —
 Das kann er nicht — und heize mit dem alten ein.

Einst zog ein schweres Wetter von der Unstrut
 her,

Der Himmel war topfrabenschwarz,
 Es brauste in der Luft, gleich wie ein Wehr.
 All über all
 War Blitz und Knall,
 Der Sturm fieng an zu tosen,
 Und schleuderte
 Auf Feld und Wald
 Wie Laubeneyer Schlofen.
 Der Pächter wand
 Und rang die Hand,
 That bänglich und verlegen:

„Ich



„Ich armer Mann,
„Was fang ich an?
„Dahin ist all mein Segen!
Geruhig lag,
Beym Wetterschlag,
Der alte Dachs im Loch und sprach:
Gott sey gedankt!
Daf mir das Herz nicht lebt noch bangt,
Mir armen Wicht
Verhagelt meine Gerse nicht.

Im Schlosse stiegen Diebe ein,
Die knebelten den Herrn und die genädge Frau,
Und schlugen beyde braun und blau.
Der Tag brach an,
Hanns Kannemann
Vernahm, am frühen Morgen,
Die neue Mähr:
Wohl mir, sprach er,
Für Dieben leb ich außer Sorgen:
Wer nicht viel hat, und Gott vertraut,
Der schläft in Ruh auf heiler Haut.



So spottete der alte Stoiker der Macht des
Zufalls, gleich dem Felsen mitten in der See,
mit dem der Orkan und die Wellen kämpfen.
Ihm starb sein Weib, das Mann und Kind,
durch saure Müh und Fleiß, ernähret, auch bey
der Wohl gepfleget hatte.

Und nun hieß es, adje Partie,
Weg war Hanns Kanneemanns Philosophie.
Der Graukopf härmte sich auf feuchtem Stroh,
Aß sich nicht satt, und wurde nicht mehr froh.
Ihm war zu seinem Schutz und Stabe
Nichts übrig, als ein kleiner Knabe,
Ein lieber Junge, weiß behaart,
Gediegsam, bieder, guter Art.
Hör an mein Sohn, so redete der Vater,
Nimm diesen Korb und werde mein Berather,
Sprich guter Leute Mitleid an,
Für einen armen alten Mann.
Es wird dir nicht an mancher Spende fehlen,
Und betteln ist doch ehrlicher als fehlen.

Der



Der kleine Konrad trat die Wanderschaft
mit Schwermuth an, er mußte sich von allem,
was ihm lieb war, trennen, vom Vater und von
seinem Spielgesellen, das war kein Knabe aus
der Nachbarschaft, wie mancher Leser denken
möchte, es war ein weiß Kaninchen.

Zuthätig, sanft und mild,
Des guten Konrads Gegenbild.
Es war sein Schatz und Reichthum, seine Freude,
Sein Zeitvertreib und süsse Augenweide.
Er trug ihm noch viel frisches Gras ins Ställchen,
Und streichelte es lieblosend mit der Hand:
Gehab dich wohl,
Mein Thierchen, mit dem Klingelschellchen,
Sprach er, als hätte es, wie ein Mensch, Verstand,
Jetzt zieh ich von dir über Land.

Er gieng, wohin ihn seine Füße trugen,
auf dem gebahnten Weg der Nase nach, es war
die Leipziger Straße. Da kamen Kutschen mit



sechs Pferde, besetzt mit schönen Herren und Damen, auch viele Reiter, die gar stattlich auf stolzen Rossen paradirten, und die nicht ritten oder fuhren, die gingen insgesammt zu Fuße. Der kleine Bettler stand am Wege, und lauerte auf eine Gabe, mit aufgehalmtem runden Hütlehen. Doch niemand schien die stumme Bitte des armen Knaben zu bemerken. Denn er war schüchtern und zu blöde, mit lautem Ungestüm zu fordern.

Noch in der schwülen Mittagsstunde, war Huth und Korb so leer und ledig, wie der Magen. Von Hunger, Durst und Müdigkeit gequält, schlich sich der arme Schelm, muthlos nach einem nah gelegnen Dorfe, um Schatten oder Obdach da zu suchen.

Und streckte sich die Länge lang
Auf eine grüne Rasenbank,

Die



Die er an einer Gartenwand,
Von einem Baum beschattet fand.
Die Mücken quälten ihn gar sehr;
Der Hunger aber noch vielmehr.
Du lieber Gott! will niemand sich
Erbarmen, seufzt' er, über mich,
Und weinte dazu bitterlich.

Die milde Eigenthümerinn des Gartens,
Elmire hörte des Verlassnen Stimme mittheils
voll. Du kleiner Weiskopf, sprach sie, warum
weineft du? Wer hat dir was gethan? Ey lie-
ber sag mirs an.

„Ach! Niemand that mir was zu leide;
„Allein der Hungewurm nagt mir am Eingeweide.
„Seit meiner guten Mutter Tod,
„Ist aufgezehrt das bißchen Brod,
„Das sie erspannt,
„Der Vater kann nichts mehr erwerben,
„Ist stumpf und lahm,
„Und wird mit nächstem Hungers sterben.



Elmirens gutes Herz schloß sich, durch diese Sprache des Elends, ganz zum Wohlthun auf, sie war des reichen Nabals Gattinn, des Intendanten der Regie.

„Komm folge mir mein Sohn!“

Sie nahm den kleinen Bettelhüben mit in ihr prächtig Schloß, ließ ihn mit Zuckerbrod wie ihren Liebich füttern, beschuhte den Barsüßfer und behogte seine Lenden, gab ihm ein weiches Bett, und da der Morgen kam, befahl sie ihrem Speisemeister, den leeren Korb zu füllen. Sie wickelte noch zwey Dukaten ein:

„Da, Kleiner, bring das deinem alten Vater, und wenn ihn wieder Mangel drückt, so weißt du, wo ich wohne.“

Der Knabe staunte, ob der großen Milde der edlen Frau, er hatte keine Worte ihr zu danken,



anken, gab eine Kuffhand hin, und nekte die wohlthätige Hand der Geberinn, dankbar mit einer stillen Thräne, lief bald darauf, mit gutem Wind' und voller Ladung, in den Hafen seiner väterlichen Wohnung ein.

Der kummervolle Greiß saß eben vor der Thür im Schatten des bemooßten Strohdachs mit trauriger Geberde, wie Vater Jakob, als er einst der Wiederkehr des vielgeliebten Buntrockes harrete. Er hob die Augen auf, und siehe, der verlorne Sohn kam freudig übers Blachfeld hergesprungen, erzählte sein beständnes Abenteuer und öffnete den vollen Brodkorb und die Taschen.

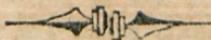
Das walte Gott! du braver Junge,
Nief der gerührte Vater aus,
Du bringst mir Seegen in das Haus,
Viel Trost fürs Herz,
Viel Labfal für die Zunge.

Stch!



Ach! könnten wir, durch Arbeit unsrer Hände,
 Vergelten dir die reiche Spende,
 Du herrlich Weib! womit verdanken wir
 Die uns erzeugte Wohlthat dir?

O Vater! laßt euch das nicht fränken,
 Sprach Konrad, der dankbare Sohn,
 Daran gedacht ich lange schon:
 Ich will der guten Frau mein weiß Kaninchen
 schenken.



Har-



Harmonie.

„Der Amtmann Reinhard ist doch ein freutzbrav
„ver Mann; aber seine Kinderzucht taugt
„in der Wurzel nichts. Woran gebriecht's? Er
„hättschelt Hannchen, sieht dem Mädchen in den
„Mund, wie in einen goldnen Kelch. Die
„Mutter machts mit Fieckchen eben so, und zieht,
„wenns nicht bald anders wird, ein ganz verdorb-
„nes Kind aus ihr.“

„Im



„Im Hause giebt's stets Hank und Hader,
 „die Klunten *) leben unter sich, wie Hund
 „und Kater. Der steht die Mutter bey, und
 „der der Vater. Mein Gott! und das sind
 „Amtmannstöchter und Geschwister!!!“

So eiferte mit Recht Herr Strunk, zuwei-
 len bey dem Abendtrunk, der Freund vom Hause
 und im Dorfe Kister.

Zum Kirchweihfeste kam, von ungefähr,
 Frau Tante aus der Stadt, und sah mit Miß-
 behagen, den üblen Haushalt an. Sie schämte
 sich der Unart ihrer Nichten, und strafte sie mit
 Glimpf, ließ es auch nicht an reichlicher Vermah-
 nung fehlen. Jedoch die trefflichen Moralen sind
 bey der Jugend Nullen ohne Zahlen.

Verges

*) Ein niedriges Provinzialwort, so viel, als her-
 derliche Dirnen.



Vergebens predigte sie Einigkeit,
Die Mädchen hatten steten Streit;
Und was das schlimmste war dabey,
An dieser ewgen Zänkerey,
Nahm Herr und Knecht und Magd Parthey:

Frau Tante sprach: geh's immer so,
So wird man bey euch nimmer froh.
Schadt euch wohl, mit euren Basilisken,
Ich scheid' davon.
Doch folgt ihr gutem Rathe,
So thut die Kinder unter meine Sucht,
Vielleicht läßt sich durch mein Bemühn,
Aus ihnen noch was gutes ziehn.

Die Proposition ward willig angenommen,
Die Mädchen packten ihre sieben Sachen ein,
Und schienen sich darüber zu erfreun,
Ein wenig in der Stadt zu hausen,
Sich da zu divertiren und zu schmausen.

Frau



Frau Tante führte sie bald in Gesellschaft ein. In ihrer StraÙe wohnten auch zwei Schwestern, mit jedem Reiz der Jugend ausgeschmückt, sanft wie das erste Morgenlicht am Frühlingshimmel, schön wie der Tag, gefällig, sittsam, bieder, durch Sympathie mehr als durch die Geburt verschwistert, ein Herz und eine Seele, wie man spricht.

Die Dörferinnen wurden bald bekannt,
 Und ließen sich den Thee und Zwieback schmecken;
 Doch stengen sie dabey sich an zu necken,
 Indem die eine stets der andern widersprach,
 Was Hannchen Nacht war, das war Fieleschen Tag,
 Die Tante mußte die Disputen
 Zuletzt mit strengem Ernst verbieten.

Um diesen Mißlaut artig zu bedecken, erfand die schlaue Birthin Rath, sie setzte sich voll Anmuth ans Klavier, die jüngre Schwester folgte ihr, und beyde zauberten dem Ohr, in
 Mozarts



Mozarts schmelzenden Akkorden, die reizendste Sonate zu vier Händen vor. In süßer Harmonie verband sich Geist, Herz, mit jeder schwanenweißen Hand, die bald in schnellen Wechselgängen, bald im melodischen Verein, des Künstlers Notenschrift vom Blatt geläufig übersezten.

Seht da ein Beyspiel gleichgestimmter Seelen, und fühlt die Wirkung schwesterlicher Harmonie, so redete Frau Tante nach vollendeter Partie. Die Eintracht war die Schöpferin der Silbertöne, die euch und mich entzückten, sie allein beseele Lottchens Hand, regierte Gustichens Finger. Wo aber Zwietracht die Tangenten rührt, da giebt's Bequell: denn sie gebiert nur eitel Dissonanzen, und schwerlich läßt nach dieser rauhen Melodie, sichs singen oder tanzen.

Die beyden Nichten sahn
Beschämt einander an,

S

Sie



Sie ständen da betroffen,
Und ließen Befrugung hoffen.

Exempel wirken mehr,
Als Unterricht und Lehr.
Moralen machen immer
Den Starrkopf nur noch schlimmer.

Unge-



Ungezogenheit.

Lieben Leute kennt ihr Fränzchen,
 Unsers Herrn Pastoren Sohn?
 Das ist euch ein feines Pflänzchen,
 Hat voll Schelmerey sein Ränzchen;
 Neckt und soppt die Mädchen schon.
 Keine Schalkheit, keine Kinte
 Siebt es, die der Schelm nicht weiß.
 Goh er neulich nicht mit Fleiß,
 Del dem Papa in die Linte?
 Auch hat er den schwarzen Kater
 Seinem neuen Informator



Heimlich in das Bett versteckt.
Und ihn bis auf den Tod erschreckt.

Denkt nur, der blödsichtigen Muhme
Bringt er eine schöne Blume,
Und steckt eine Nadel drein.
Sie empfängt sie mit Vergnügen,
Will mit Inbrunst daran riechen,
Fängt an überlaut zu schreyen;
Denn die unbesorgte Waase
Stach sich weidlich in die Nase.
Ueber diese Schelmereyn
Lacht Mama, drum wirds auch immer
Mit dem schönen Früchtchen schlimmer.

Aber er ist bezahlt worden für sein Necken,
Fränzchen meyn ich, ist bezahlt, daß er wohl dran
denken wird, und jedermann im ganzen Flecken,
gönnt ihm den Schimpf und das gehabte Schreck
ken. Ihr wißt doch, daß das Bübchen noch,

bey



bey seinen mancherley Talenten, gar vorlaut ist,
und alles wissen will. Er dünkt sich klug, der
Naseweiß, spricht wie ein Buch, und fällt mit
Unverstand aufs Eis.

Beym letzten Kirchweihfeste kamen fremde Gaukler an,
Die künstlich aus der Tasche spielten,
Daß manche Leute sie für Zaubrer hielten;
Sie zauberten auch wenigstens so gut,
Als weiland Philadelphia der Jud.
Es war ein großer Zulauf bey der Bude,
Man trommelte aus Gassen und aus Straßen
Das müßge Volk herbey.
Freund Frigchen zog mit einem Tressenhute
Dem lustigen Bajazzo nach,
Gar schön, von Kopf bis auf den Fuß gepuzt, feisirt,
Kurz, wie ein Junker ausstaffirt.
Mit einem neuen Kleid und seidner Weste;
Denn beym Pastor war's ganze Haus voll Gäste.

Der Meister Borwitz drang sich auf den ersten Platz
Gerade vor die Bühne,



Die Tausendkünstler machten ihre Gaukeleyn.
 Der eine schlang ein Schinkenbein
 In seinen weiten Hals hinein,
 Und trank, um es gemächlich zu verdauen,
 Dazu ein großes Faß voll Wein,
 Darob verwunderten sich Herrn und Frauen.

Ein anderer aß Salat, von Berg, von Pech und
 Schwefel,
 Und spie drauf wie ein Aetna Feuer.
 Ein dritter brütete die Eyer
 Mit einem Hauch im Hute aus,
 Husch! flogen schwarze Raben draus.

Schauts da, ihr Herrn, das Wunder, schauts;
 Rief Harlekin, machs nach wer's kann.
 „D das sind keine Hexereyn,
 Ziel Fränzchen alsbald vorlaut ein.
 „Das alles ist Betrug der Sinnen,
 „Geld von den Leuten zu gewinnen,
 „Hätt ich die Tasche und ein Ey,



„So brüteste, bey meiner Treu,
„Ich draus den schönsten Papagey,
„Verseht sich, wär erst einer drinnen.

Die Spektatores sahn
Einander schweigend an,
Ich weiß nicht, was sie dachten,
Sie sahn sich an und lachten.

He! meine Herren, verkündete Hans Wurst,
Belieben Sie wohl acht zu geben, gleich werden
Sie sehn ein starkes Stück. Auf einer flachen
Schüssel schwamm, in einem kleinen Nachen,
ein Bootsmann, nur von Wachs; doch gar ges
lehrig, er feuerte nach dem Geboth und Wink
des Admirals, der diese Schifffarth kommandir
te, das Fahrzeug bald nach Süd und West,
nach Norden oder Osten.

„Das ist Furjos, sprach einer aus dem
Haußen, verwundernd, das begreif ich und ver
steh ich nicht.



„O Freund, da dürft ihr mich nur fragen,
 „Das weiß ich euch aufs Haar zu sagen,
 Schrie der vermeinte Schlaupfopf überlaut,
 „Kanns demonstriren und beweisen,
 „Die ganze Kunst, wofern ihr meinen Worten
 traut,
 „Beruht auf weiter nichts, als auf Magnet und
 Eisen.

Herr Nonzefal,
 Der Taschenspieler Prinzipal,
 Der die Analysis der Kunst nicht sehr goutirte;
 Absonderlich,
 Das ein so junger Wicht darüber kommentirte,
 Sprach: wer die Kunst versteht, veräth den Meis-
 ter nicht!

Doch Kränzchen achtete so wenig drauf,
 Als ein frivoler Kritikus
 Auf einen bangen Autornothschuß,
 Und ließ der Zunge freien Lauf.
 Was that der Meister, dems im Grunde wohl ver-
 droß?

Sollt's



Sollt's alsbald hören. Er, nicht faul,
Warf dem vorlauten Knaben, schnapps! ein
Schloß

Aus Rezensentenmaul.

Da stand Herr Urian, und wußte nicht, wie ihm
geschah,

Stumm war er wie ein Fisch, beschämt, er-
schrocken.

Hanns Hagel hob rings um ihn groß Geläch-
ter an,

Die ganze Heerde rüudger Schaafe

Krieb lauten Spott und Hohn

Mit ihres Seelenbirten Sohn,

Das war gerechte Strafe.

Ob ihm das Schloß ist wieder abgenommen
worden,

Das weiß ich nicht genau.

Vermuthlich doch,

Souß trüg ers noch

Mit sich herum zur Schau.

Das weiß ich, daß er sich

Gediegsam von dem Schauplatz schlich;



Doch gieng er nicht so ganz allein,
 Die Gassenbuben zogen hinterdrein,
 Verfolgten ihn, mit Lermen und mit Schreyen,
 Bis er vor Aerger und vor Schaam
 Ganz außer sich, nach Hause kam.



Gutes Herz.

Minna und Meta und Markwards Neunchen wissen so viel von der letzten Redoute zu erzählen, daß heute im Kränzchen von nichts anderm gesprochen wurde. Ich habe noch gar keine Idee von einem Maskenballe.

Mutter. Du wünschest also wohl auf die Redoute zu gehn?

Tochter. O ja, dazu hätte ich große Lust, wenn Sie's erlaubten.

Mutter.



Mutter. Ich habe nichts dagegen, liebes Kind. Du weißt, ich lasse dich gern an jedem erlaubten Vergnügen Antheil nehmen, so bald du es wünschest, ob ich gleich, aus guten Gründen, dich eben nicht dazu aufmuntere. Aber warum hast du mir das nicht eher gesagt? Für diesen Winter sind nun die Bedouten vorbey.

Tochter. Ich gedulde mich bis übers Jahr, da sind wieder andere.

Mutter. Nu, wenn wir übers Jahr leben und gesund sind, sollst du auf die Bedoute gehen, verlaß dich drauf, ich versprech es dir.

Zettchen war vor der Hand mit dieser Verheißung zufrieden, und nachher dachte sie nicht mehr daran. Mit dem Wechsel der Jahreszeiten wechselten auch die Vergnügen. Im Lenz beschäftigte sie ihre Blumenpflege, im Sommer gabs Lustpartien aufs Land, Dejeunees und Picknicks in der Stadt; im Herbst unterzog sie sich der

Wirthe



Wirthschaft, sie schälte Prunellen, stach Vorsters
äpfel aus, und reihete sie auf Fäden, um sie
bey linder Wärme zu trocknen; auch ließ sie Flachs,
so fein und lang, wie ihr seidenes Balzhaar,
durch die Hechel ziehen, um ein noch lediges
Fach im Wäschschrank mit Linnen und Tafelzeug
zu füllen.

Zettchen war ein häußliches Mädchen. Ob
sie gleich das ergiebige Nest des Leipziger Hühners
vogts nicht ausgewittert hatte, in welches uns
abläßig zwey und vierzig kluge Hühner ihre
Eyer einlegen *): so buck sie doch sehr gute
Kuchen, gleich der besten Beckerin im Lande,
und

*) Archiv weiblicher Hauptkenntnisse, für dieje-
nigen jedes Standes, welche angenehme Freun-
dinnen, liebenswürdige Gattinnen, gute
Mütter und wahre Hauswirthinnen seyn und
werden wollen. Herausgegeben von einer Ge-
sellschaft von 42 deutschen Frauen, und besorgt
von A. F. Geisler dem Jüngern in Leipzig 1786.
zweite Auflage.



und war durch Kunstfleiß und Natur, zur
angenehmen Freundin, dereinst zur liebenswer-
then Gattinn, zur präsumtiven guten Mutter
und Hauswirthinn qualifizirt.

Der Winter kam heran mit langen Nächten
und mit Langerweile,

Dem der einsame Landmann kümmerlich,
Der Städter ohne Müh entweicht,
Der, bey'm vergnügten Abendschmause,
Bald im Konzertsaal, bald im Opernhause,
Die trüben Stunden von sich scheucht;
Um den bey tausend schimmerreichen Kerzen,
Geselligkeit und frohe Laune scherzen,
Indeß ihm unbemerkt die Nacht vorüberschleicht.

Schon schuf die Kunst erfindungsreicher Schnei-
der,
Aus alten Fegen neue Maskenkleider;
Schon förderte der lauerfame Handelsmann,
Durch manchen Glitterpus den Käufer an,
Und hing zum Schild vors Haus
Tokofo Larven nebst bisarren Nasen aus.

Zum



Zum Glück befand um diese Zeit sich Zettchen annoch nebst der Mutter gesund und froh. Sie lebten beyde so gut wie vor dem Jahre, und sie hatten nicht einmal Familientrauer. Die Mutter dachte nun an ihr Versprechen: Kind sagte sie, du wolltest, denk ich, heuer auf die Redoute gehn?

„Ja wohl Mama, schon hab ich lang im Stillen mich darauf gefreuet.“

Wohlan so schicke dich dazu, nun ist es Zeit.

Es vergiengen aber Tage und Wochen, ohne daß das gute Mädchen zu ihrer Maskenkleidung Anstalt machte. Das nahm die Mutter Wunder: denn zum Vergnügen lassen sich sonst junge Mädchen nicht mit Zwang, wie aus dem weichen Bette treiben. Eines Abends kofeten Mutter und Tochter traulich zusammen, die Rede war von mancherley, und endlich sprang sie auf



auf die Maskeade über. Man denkt es nicht, verfolgte Jettchen das Gespräch, doch glaub ich, die Redouten sind ein kostspieliger Zeitvertreib, und machen manchen Aufwand, den man sparen könnte.

„Ja wohl, ja wohl,“ versetzte die Mutter; was das betrifft, hast du vollkommen Recht. Doch muß man auch nicht gar zu kärglich ökonomisiren, und auf und ab auch was aufs Vergnügen rechnen.

„Nun, wie viel rechnen Sie auf meinen Maskenstaat Mama?“

„Ja, wenn ich alles mit in Anschlag bringe, Band, Flor und Handschuhe, eine Maske nebst der Entree und dem Fiakre hin und her, so kann der Spaß sich leicht auf einen Karolin belaufen.“

„Wie



„Wie? wenn ich auf den Maskenball Verzicht thät, und das Geld zu einer andern Absicht brauchte, die Sie gewiß nicht tadeln würden! wär Ihnen das wohl einerley?“

Nicht ganz mein Kind. Es wird dir nützlich seyn, dich durch das Geräusch der Freuden zu ermuntern; du bist zu still und blöde, zu wenig mit dem Ton der Geselligkeit bekannt; und gleichwohl ist es Zeit, dich in die Welt nun einzuführen, mit der, sie sey gemodelt wie sie sey, du einmal leben mußt.

„Ich hatte zwar mir eine andere Freude ausgedacht, für die ich gern dem Maskenball entsagen wollte; jedoch Ihr Wille ist Befehl für mich.“

Er war nur Wunsch und nicht Befehl, du scheinst einen andern Wunsch zu hegen, wohl an, wenn ich ihn billige, will ich ihn dir gewähren. — Du schweigst? scheust du dich mir ihn zu vertrauen?

G

Nein,



Nein, beste Mutter, nein, Sie sollen alles wissen. — Ach der Salzungers *) Brand hat mich so tief gerührt, daß aller Hang zur Freude mir verschwunden ist. Jüngst als ich mein Redoutenkleid in Arbeit nehmen wollte, so fiel mir der Gedanke ein, ich will, dacht ich, bey Tanz und Scherz mich freuen, da so viel gute Leute neben mir mit Noth und Elend kämpfen. Wie wärs, wenn ich das Geld für all den Land den abgebrannten Nachbarn schickte, und damit Dürftige erquickte? — **) Was sagen Sie dazu, Mama?

Uns

*) Salzungen, eine feine, nahrhafte Landstadt im Herzogthum Meiningen, brannte im Jahr 1786 total ab; und die große Noth der Abgebrannten gab Anlaß zu mancher schönen That der Menschlichkeit.

**) Dieser edle Zug der Gutmüthigkeit eines deutschen Mädchens ist eine Thatfache, nichts dazu und nichts davon gethan! eben so viel werth, als die im französischen Original berühmte Menschenliebe eines französif. Prinzen, des jungen Herzogs von Rochefoucault, der im



Umarme mich, mein Kind. Hier nimm das Geld, es war für dich zu einer Lust bestimmt. Ist Wohlthun dein Vergnügen, so wend es dazu an, und laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.

G 2

Was

im Winter 1776 bey grosser Kälte auf dem Wege nach Versailles seine beyde rohhartge frohrnen Bedienten zu sich in den Wagen setzen ließ, und als er vom ganzen Hofe desfalls gelobt wurde, sagte: es verdriest mich nur, daß ich den Kütsher samt den Pferden nicht zugleich mit hereinnehmen konnte; ist auch eben so verdienstlich, als die mitleidige Spende des verstorbenen Erzbischoffs zu Paris, Herrn von Beaumont, welcher auf einem einsamen Spaziergange einen dürstigen Offizier, der ihm seit Anliegen klagte, in Ermangelung baaren Geldes, das er nie bey sich trug, seine brillanztierte Taschenuhr schenkte. Gutmüthigkeit erhebt zwar nicht zu Rang und Titel, aber sie macht doch hier ein liebes Mädchen an innerem Gehalte Prinzen und Prälaten gleich.



Was Jettchen mit dem Gelde machte, ist
 unschwer zu errathen. Ihr Engel sah's und
 freute sich der guten That.

So was wär wohl nach deinem Sinn
 Du kleiner Wildfang nicht;

Du gäbst dein Spargeld schwerlich hin,
 Und thätst auf keinen Tanz Verzicht;

Gern kaufst du dein Vergnügen theuer,
 Ob du gleich einen blanken Dreyer
 Dem armen Manne leicht verpagst.

Kind was sind doch die Freuden alle,
 Die du mit Neu erjagst,

Wenn du nach einem Maskenballe
 Kopfsweh und Schwindel klagst?

Dafür lob ich mir Jettchen,
 Die reuet nie ein Freudenkauf,

Sie steigt aus ihrem Bettchen
 An jedem Morgen heiter auf.

Keim





Keim des Laster's.

Da führen sie ihn hin den armen Wicht an den lichten Galgen; wie dauerts mich, daß ein so junges Blut so schmäzlich sterben muß. — O sehn Sie nur den Hsgrimm, unsern Aktuarvius, wie er sich viel weiß, und stolzirt, daß er heut wieder einen Delinquenten zum Tode führt. Berwünscht sey das Gelächter der Schöppen und der Richter. —

G 3

Mutter.



Mutter. Ja Klärchen, du gibst freylich jedem Schelme Pardon.

Klärchen. Ich wollte gleich, könnt ich dein armen Sünder retten, dem Herzog einen Fußfall thun, und stünds bey mir, legt ich dafür die strengen Richter all' an Ketten.

Mutter. Darüber würden sich die Diebe herzlich freun. sie brächen wohl gar zum Danke bey uns ein, und würgten mich und dich.

Klärchen. Ach wenn kein Richter wäre, so würden auch wohl keine Diebe seyn.

Mutter. So redt der Unverstand, weist du, was dieser Bube verschuldet hat?

Klärchen. Mein. — Es muß ja freylich etwas seyn, umsonst wird doch kein Mensch gehans



Gehangen. Nur geht mirs nah, daß ich ihn
peinlich leiden sah, sein todtenbleiches Ange-
sicht, vergeß ich in acht Tagen nicht. Er schien
vor Angst ganz stumm und taub, und zitterte
wie Espenlaub. Ach bey dem Sterbelied, das
sie ihm sangen, benetzten Thränen meine
Wangen.

Mutter. Ich tadle diese Zähren nicht;
das Mitleid ist das menschlichste Gefühl. Dein
weiches Herz empfindet jedes Leiden, du kannst
kein Hühnchen schlachten sehn. Als dir die Kake-
neulich deinen Zeisig haschte, da weintest du dir,
armes Kind! vor Schmerz bald beyde Augen
blind, jetzt aber trockne deine Thränen, ein Böses
wicht, der sein Verbrechen büßet, verdient des
Mitleids sanfte Zähre nicht. Da Nachbars Da-
niel das gute Süßchen aus heller Bosheit jüngst
vom Schrittstein in den Bach herunterstoszen
wollte, und ihn der Vater mit der Ruthe strafte,



warst du dem Manne böß, und dauerte der ungezogne Junge dich?

Alärchen. O nein! ich gönnt' ihm seine Strafe, er hatte sie verdient, ob mirs gleich leid war, daß er litte.

Mutter. Gar recht, mein Kind, was dort der Vater that, thun hier die Richter mit lastershaften Leuten und dem Diebsgesindel: drum muß man sie in ihren Würden lassen, nicht unversdienterweise hassen.

Alärchen. Sie lassen aber, wie man spricht, doch nur die kleinen Diebe hängen, warum thun sie's den großen nicht? Die läßt man laufen, ohne sie zu fangen. Ist das auch rechtes Maas und gleich Gewicht?

Mutter. Kind! auf die Frage hab ich keine Antwort. Nicht doch; glaube daß der

Dies



Dieterle verdienten Lohn empfing; ich will dir seinen Lebenslauf, so viel ich davon weiß, erzählen.

Märchen. Das thun Sie ja, ich bitte drum, Mama, so hör ich auf, mich länger noch um ihn zu quälen.

Mutter. Der Dieterle war schon von Jugend auf ein böses Kind, hartherzig, grausam, wild, nicht so gutmüthig, sanft und mild, wie wohlgezogene Kinder sind, der Bosheit Keim entfaltete sich früh bey ihm. Ein Thier zu martern, war ihm grosse Wonne. Wie manchen Frosch hat er auf Trokesen, Art skalpiert, lebendig abgebälgt, mit Salz bestreut, und über die Verzückungen der leidenden Thiere sich gefreut. Wie manche Kase warf er in die Ofensgluth, ließ sie darin elendiglich verbrennen, und tadelte ihn jemand drum, sprach er mit Lachen: ey was schad'ts? Wer weiß, ob's keine Hexe



war. Bedenke Kind die Grausamkeit, so einem kleinen Vogel, wie dein geliebter Zeisig war, rupft der heillose Bube all die Federn aus, und setzt ihn mutternackt zur Winterszeit in Schnee. Er wuchs heran, und nun begann er manchen bösen Streich an groß und an Klein zu üben. Er stellte seinen Schulgespielen den Knaben unvermerkt ein Bein, daß sie darüber fielen, warf oft zur Nacht die Fenster ein, und hatte noch die Gabe behend zu stehlen wie ein Rabe. Zwar anfangs nahm er als ein kleiner Dieb mit einem Brod, mit einer Semmel, mit Pflaumen oder anderm Obst vorlieb; drauf stahl er eine Gans und endlich einen Hammel; zuletzt, es ist noch nicht ein Jahr, begab der Lotterbube gar, sich unter die Zigeunerbande, verübte Mord und Straßenraub im Lande, auch andre Schand- und Lasterthaten, und wurd' ein rechter Teufelsbraten. Wie hat er nicht den armen Pfister so jämmerlich gequält, noch neulich hats



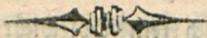
Hals Papa erzählt, das Tigerherz goß dem halb-
todten Manne, daß er ihm mehrte Todes-
quaal und Schmerz, in seine Wunden eiskalt
Wasser *). Willst du ihm dafür wohl dein
Mitleid schenken?

Märchen. Ich werde stets mit Schau-
dern an ihn denken, und nehmen aus der Ge-
schichte das zur Lehr und Unterricht; auf einmal
wird ein Mensch kein Bösewicht, so wie ein
Piltz in einer Nacht, eh ihm die Morgen-
sonne lacht,

*) Unter der unlängst in Sulz im Württembergi-
schen eingezogenen Räuberbande, befand sich
ein junger Bursch von 13 Jahren, Christoph
genannt, zigeunerisch Dieterle, der auf dem
reitenden Grenadier Pfister, der unter diese
Mörder gefallen war, als er schon mit dem
Tode kämpfte, nicht nur mit einem Knittel
schlug, sondern ihm noch zur Vermehrung sei-
ner Schmerzen einen Huth voll kalt Wasser in
die Wunde schüttete.



lacht, sich mit dem giftigen Schirme bläht, nur
 nach und nach reist Bosheit, Trug und Tücke,
 drum wenn des Lasters Keim im ersten Milchs-
 fast steht, ist's Zeit, daß ihn die Wachsamkeit
 zertrübe.



Ueber-



Uebermuth.

Vor eines grossen Mannes Thür,
Ich kenn ihn wohl, es ist ein wackerer Cavalier,
Versammelten sich eines Tags die Knaben,
Die, wenn sie keine Schule haben,
Und der Präceptor sie nicht bakulirt,
Gleich Mäßiggang und Langweil zu Uebermuth
verführt.

Hört



Hört an, sprach einer aus dem Haufen,
 hier ist ein freyer Platz, laßt uns Soldaten
 spielen; wir machen von Papier uns eine Fahs-
 ne, und Junker Wilhelm leiht uns seine Trom-
 mel, das giebt euch eine Fürstenlust. Sind
 unsrer nicht genug zur Wachparade, so wer-
 den wir Rekruten an. Ich habe Geld zu
 Obst, und auch Kredit bey dem Becker, wir geben
 jedem Jungen eine Semmel und eine saftige
 Birn zum Handgeld, so werden wir wohl zur
 Lauf haben.

Der Vorschlag fand Gehör,
 Die junge Mannschafft trat frolockend ins Gewehr,
 Marschirte auf mit gleichem Schritt und Tritt,
 Und schulkerte und präsentirte,
 Und schwenkte sich und mandrirte
 So gut; ich sag es ungelogen,
 Wie unsrer Landmiliz.
 Sie ließen auch die Trommel hören,
 Und machten groß Getöse,

Doch



Doch legte sich kein Nachbar drein,
Es wurde niemand drüber böse;
Man ließ sie trommeln, jauchzen, schreyen,
Um ihre Kinderfreude nicht zu stöhren.
Der Herr vom Hause sah in Ruh
Dem Spiel zum Zeitvertreibe zu,
Er mußte selbst der Possen lachen,
Und ließ die Knaben, was sie wollten, machen.
Doch bald ward Ernst aus diesen Kindereyn,
Die Herrn Spartaner theilten sich in zwo Partheyn,
Und raufften sich nun öffentlich,
Sie bayten, schlügen, balgten sich,
Und trieben frey am hellen Mittag vor den Leuten
Die größten Ungezogenheiten.
Da wurd der Ehrenmann des Wesens müde,
Und rief zum Fenster raus:
Zhr Kinder haltet Friede,
Wo nicht, so geht nach Haus;
Was soll der Lärm und Unsug hier
Das leid ich nicht vor meiner Thür,
Lernt eure Lektion dafür.
Die Uebermüthler achteten das wenig,
Und hattens ihren Spott.

Sobald



Sobald sie ihn nicht mehr am Fenster sahn,
 Gieng gleich der Lärm von neuem an,
 Sie fielen ohne Schaam und Schen fogar
 Dem Junker Wilhelm, ihrem Spielgenossen,
 Als wenn er ihres Gleichen wär, ins Haar,
 Und zausten ihn ganz unverdrossen.
 Das ward dem Herrn durch seine Leute hinterbracht,
 Die all zusahen dieser Knabenschlacht.
 Allein er ist kein Freund von allzugroßer Strenge;
 Schafft meinen Vetter nur, sprach er, aus dem
 Gedränge,
 Und sagt den Buben, daß sie ruhig seyn,
 Ich wehrt es ihnen nicht, vor meiner Thür zu
 spielen,
 Nur ohne Lärm in friedlichem Verrein.
 Hört' ich sie wieder zanken oder schreyen,
 Hätt' ich befohlen alle, die spektakeln,
 Als bald vorm Hause wegzubakeln.

Die Bottschaft dünkte der unbändigen
 Schaar gar ungerecht; die Nadelstücker woll-
 ten nicht pariren, und fiengen an zu räsonniren:

Was



Was kümmert sich an einem fremden Ort, um
unsern Zwist ein edler Lord, hat er hier zu ge-
bieten?

Er sitzt doch nicht im Rath,
Ist auch nicht Bürgermeister in der Stadt,
In seines Eigenthums vier Pfählen
Mag er auf seine Leute schmählen,
Dort kann er herrschen und befehlen.
Doch aufferhalb der Thür
Sind wir so gut wie er
Und er nichts mehr als wir.
Braucht er Gewalt das Spiel zu führen,
So stehen wir für einen Mann,
Und wollen uns wohl wehren.

Die Ausgelassenheit der ungeschlachten Rotte
nahm immer zu, daß es Mylord nicht länger
dulden konnte; er schickte Läufer und Heyducken
unter sie. Poß Element, wie legten die die
freche Gassenbrut zusammen, auf ihres Herrn
Gebot.

§

Nun



Nun war, wie's Sprichwort sagt, Holland
in Noth; der bärtge Kutscher Hannibal, ließ
tönen seiner Peitsche Knall, da fielen sie bey
Haufen, da lief wer konnte laufen, und alle
Nachbarn blieben stehn, zur Lust die Jagd mit
anzusehn, und klatschten in die Hände; so nahm
das Spiel ein Ende.

Was merkst du dir zur Lektion.

So frug Papa, aus diesem Märchen?

Es war, antwortete der kleine Sohn.

Dünkt mich, ein fein Histröchen,

Daraus die goldne Lehre fließt,

Daß Uebermuth durch Ribbenstöcke büßt.

Die



Die Puppe.

Mein Patschen wird ein niedlich Mädchen,
 Und für ihr Alter hat sie viel Verstand;
 Dabey ist sie fix und gewandt,
 Gelehrig, lernt mit ihren Brüdern gar Latein,
 Und kann schon eine Fabel exponiren,
 Doch soll sie darum nicht studiren,
 Noch weniger magistrisiren,
 Mit einem Wort, sie soll kein Lumen mundi seyn;
 Sie mag fein bey der Nadel bleiben,
 Das ist doch ihr natürlicher Beruf,

§ 2

Und



Und dient damit der Wirthschaft zum Behuf;
 Ergreift sie ja die Feder, um zu schreiben,
 So sey's kein Buch, auch kein gelehrter Commentarius,
 Nur höchstens ein Rezept zu einem Mus,
 Zu Aepfel-Most und Hirsenbrey
 Zu Hausmanns Kost und zu frugaler Bäckerey.

Doch eins gefiel mir vormals nicht an ihr;
 das Mädchen war ein kleiner Eigensinn; sie hatt'
 ihr Köpfschen; war ihr etwas nicht zu Sinne,
 hieng sie das Mäulchen und trogt' einen halben
 Tag. Das hab ich vor dem Lauffstein ihr nicht
 eingebunden; weiß aber wohl woher es kam; sie
 war in ihren ersten Jahren ein kränkliches Kind,
 war ärgerlich und grämlich. Wenn sie nach
 etwas lüfterte, das ihr die Kinderfrau versagte,
 so schrie der kleine Walg sich braun und blau.
 Aus Zärtlichkeit und aus Erbarmen gab man ihr
 was sie wollte, dadurch ward sie verwöhnt; die
 Mutter nahm ihr Philippinchen in scharfe Zucht,
 gab ihr die Ruthe, ließ am Kagentische sie tafeln,
 und sperrete sie bisweilen in die Kammer; das
 half,



Half, und half auch nicht; wann trift die mühs-
terliche Zucht gerade Maas und Ziel?

Drum hat die neue Pädagogik die Birke
ganz aus ihrer Dynastie verbannt. Mein Pats-
chen, war es gleich mitunter ungezogen, so dauerte
michs doch, wenn ihre strenge Donna sie strafte.
Ich sann auf ein bequemer Mittel sie zu bessern,
verschrieb aus Leipzig eine Puppe, so modisch,
wie die Lilienkönigin gepußt; die schenkt ich ihr
zum Angebinde, mit dem Beding ein gutes Kind
zu seyn und Mutterchen nie wieder zu erzürnen.

Für jede Unart, die du dir erlaubst,
Sprach ich, soll die pompöse Dame büßen;
Der Kleiderschrank soll ihr Gefängniß seyn,
Darinnen wird man sie verschließen,
So lange bis dich deine Fehler reum.
Für Ungezogenheiten wird vom Fuß zum Haupt,
Sie ihres schönen Schmucks beraubt,
Und wolltest du Mama durch Ungehorsam kränken,
Soll sie die Puppe gleich dem Wäscher mädchen
schenken.



Das Patschen empfand ein kindisches Entzücken ob dieser Spende, freute sich gewiß so sehr als weiland ich, da mir mein selger Schwiegersvater auch eine liebe Puppe schenkte, die reden, singen, tanzen, springen, herzen, scherzen, äugeln, streicheln konnte, mit der ich alter Knabe noch zuweilen spiele; auch macht's das schlaue Mädchen eben so wie ich, versprach was man von ihr verlangte, entsagte allen bösen Launen; gelobte Trotz und Eigensinn auf ewig zu verbannen.

Nicht Tage hielt sie's aus,
 Da war mein Philippinchen
 Ein Mädchen wie ein Daus,
 Und machte nicht ein schiefes Mienchen;
 Doch eh man sich's versah,
 War die verscheuchte Maus
 In ihrem Köpfschen wieder da,
 Und das bewog Mama,
 Um diese Unart zu bezähmen,
 Die schöne Puppe ihr zu nehmen.



O Traurigkeit,
O Herzeleid,
Sie wollte sich zu Tode grämen;
O wie sie bat,
O wie sie that
So kümmerlich,
So wimmerlich:
Nur diesmal noch
Verzeihn sie doch,
Will artig seyn.
Ist denn Ihr Herz
Hey meinem Schmerz
Von Stahl und Stein?

Wie leicht ist eine Mutter zu erweichen!
Die Staatsgefängne wurde alsbald der Haft entlassen; die Schuld war abgehüßt, und wer war froher als die kleine Sünderin, da sie das Schattenbild der Freundschaft, die neubelebte Spielgenossin mit neuer Zärtlichkeit umsing. Aus Furcht sie wieder zu verlieren, wog sie all ihre Worte und Geberden mit Vorsicht ab, und unterdrückte die Regungen des Mißbehagens und kindischer



Empfindlichkeit mit stillem Muth und sanfter Mäßigung. Im Anfang war die Besserung zwar nur Täuschung und Grimassen; doch unvermerkt gewann der Geist selbst eine andre Stimmung, ward biegsam ohne Gleisnerey, und seiner Mängel gänzlich frey.

Die Puppe steht schon längst im Schranke, denn Pathchen hat sich endlich satt damit gespielt, sie selber fühlt und merkt es jetzt, was zu sie ihr genügt, und weiß es ihr nun großen Dank.

Daraus folgt also diese Lehr;
 Sprach, da sie's las, die Tante;
 Oft bessert eine Puppe mehr
 Als eine Gouvernante.



Fre.



Frevelen.

Noch einmal soll mir Mamsell Düval an den
Reihen. Ich habe schon ihr Hünerrauge
und ihre Eitelkeit der Lesewelt gerühmt.

Sie wird mich zwar, wenn sie's erfährt,
Wohl einen Schwäger schelten,
Allein das steck ich ein;
Im Grunde kann sie doch nicht auf mich böse seyn.

H 5

Wir



Wir kennen uns, und sie ist so gestimmt,
 Daß sie nicht leicht was übel nimmt.
 Wie oft hab ich von ihr was vorgebracht,
 Worüber sie auf eigne Kosten mitgelacht.

Sie war vor wenig Jahren, in welcher Stadt, das soll kein Mensch von mir erfahren, bey einer Gräfinn engagirt, die junge Herrschaft zu erziehen, worunter auch ein zartes Herrlein war; ein lebhaft Kind, das mancher Fährlichkeit sich unterfieng und deshalb strenge Aufsicht forsderte. Die gallische Erzieherinn versäumte nichts an ihrer Pflicht, und gängelte die ihr vertraute Jugend, durch Lehren, Beyspiel, Unterricht zu guter Zucht und früher Tugend. Der laute Beyfall ihrer hochgebohrnen Frau war ein erwünschter Sporn für ihre Eitelkeit, und reizte nur ihre Thätigkeit noch mehr, die Wahrheit zu gestehn, sie geizte nach Pädagogens Ruhm zu sehr.

Wenn



Wenn unter Tändeley und Spiel der Gräfinn dann und wann ein feiner Zug-gestiel, ein edles Sentiment und Anstand im Betragen, so pflegte sie zu Zeiten nach zu fragen, wo hat das Kind das her? dann lautete die Antwort ungesehr: Ey von wein anders als von mir hats die Contess? So lehrt ichs ihr, und dadurch erteile sie manchen Lobspruch ein. Denn überhaupt ließ sich Wamsell gern W. yhrauch streun.

Bey schlechtem Wetter war die Gräfinn einst ganz desörvört; sie ließ, um sich die Zeit zu kürzen, die Kinder nebst der Gouvernante rufen. Der kleine Leopold war auch dabey, trieb vielen Unfug in dem Zimtter. Er kletterte auf Tisch und Stühle, und raßte wie ein Poltergeist. Du Gausewind, sprach Frau Mama, das schickt sich nicht, in meiner Gegenwart mußt du fein sittsam dich gebarden, wie deine Schwestern thun; gleich setz dich dort in jenes Eckchen, sey mäuschenstill, und reg dich



bich nicht. Der Junker thats, und hörte die Gespräche vom Puz und von Pariser Moden an, doch gähnt' er oft vor Langerweile, sann auf ein lustig Intermezzo, sprang auf vom Stuhl und wälzte sich mit Wohlbehagen auf der Erde, auch überschlug er einmal übern Kopf sich, nach gemeiner Knabenart.

Herr Gott, was macht das Kind! rief die bestürzte Mutter; der Junker bricht den Hals. Duval das leidet sie? — Laß die verbieten Leopold. Umsonst, trotz des Verbots macht ohne Müh der lose Schalk frisch weg vom Purzelbaum das Paroli. Wer lehrt dem Kinde solche Poffen? fahre die erzürnte Mutter fort, seys wer es sey, wüß' ichs wer's thät, den Augenblick sollt er mir aus dem Hause.

Und das mit Recht, versetzte drauf Marianne, die sich zu exculpiren dachte; weiß nicht
welch

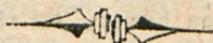


welch Meister Unbedacht, dem Junker das hat
beygebracht, von mir hat ers doch wahrlich nicht
gesehn, (die Gräfinn lächelte), es soll nicht mehr
geschehn.

Allein geschehen war geschehen: das zarte
Herrlein hatte eine Flechse sich verrenkt, noch
eh der Adamsapfel reifte, trat unterm Kinn
ein zweytes Kinn hervor, ein episodischer Aus-
wuchs, den man in den Papieren des braunen
Mannes lieber duldet, als am Halse. Kein
Mittel ließ man unversucht, der Junker mußte
sich bequemen, die Feder Schwammtinktur zu
nehmen, so wenig er Geschmack dran fand.
Als ihm dies Mittel nun nicht helfen wollte,
und die Geschwulst doch weichen sollte, bestrich
man endlich sie sogar mit einer todten Man-
neshand; dem ungeachtet blieb sie wie sie war.
Den Kropf behielt sein Lebenlang der Graf und
leichtete dazu wie ein Schaaf.



Ein klein Verfehn, ein Kinderstreich
Hat oft aufs ganze Leben Folgen;
Drum lieben Kinder, hütet euch
Für Freveleyen wie für Dolchen,
Damit ihr, wenn ihr größer seyd,
Nicht euern Unverstand bereut.



Frag-



Fragment.

Wer einen reichen Mann zum Vater hat, wie
Trojens Lottchen, ist nicht äbel dran, zumal
wenn solch ein Mann kein Fils, kein Knicker und
noch dabey ein guter Vater ist. Hat er dem
Töchterchen nicht jüngst ein Fest gegeben, da
sie den zwölften Jahrestag begieng, so glän-
zend, als wär sie ein Fürstenkind? Wohl ihm!
er hats und kanns, was sollt ihm Gut und
Haabe, das Gold in schweren Truhen, wenn
er



er sich und den Seinen nicht süße Lebensfreuden
damit erkaufen wollte? Bloß der Geizhals dient,
wie der Drache in der Fabel, seinem Schatz
zur Wache.

Es hieß zwar nur ein Kinderball,
Doch glich er einem Herren-Schmause,
Erleuchtet war der große Saal
Im neubauten Gartenhause.
Behangen mit Festons und Blumenkränzen
War in den Zimmern jede Wand,
Zu Menuets und Kontretänzen
Ergoß sich die Musik aus Virtuosen Hand.

Die jugendliche Assemblée, die zu dem
Fest geladen war, erschien in vollem Glanz,
doch glich sie, wie mich dünkt, den Blumen auf
den Altar der Grazien *), wo, unter Lilien,
Rosen und Jasmin, der Pflanzenkenner mit
der

*) Blumen auf den Altar der Grazien, von G.
Schaz, Leipzig 1787.



der feinen Nase, des Eisenhütteleins Gifthauch
wittert.

Beym Eintritt in den Freudentempel, vermeynte man die Charitinnen durch ein Polyhedrum zu sehen, denn die gedritzte Zahl der schönsten Gruppe, war hier aufs reizendste vervielfacht. Aus jedem Auge lächelte Vergnügen, auf jeder Stirn, auf jeder Wange, die ihren Blütenkelch eröfnete, schien sanfte Sympathie zu schweben.

Das gute Herz, der Engeln gleichenden Gestalten
Sahen ohne Trug und ohne Falten:
Man sahe sich, von dieser Nymphenschaar ergötzt,
In eine Unschuldswelt versetzt.

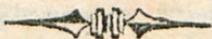
Wer hätte hier den Fischschwanz, den ein Dichter dem reizenden Geschlecht tribunirt, vermuthen sollen? Dennoch trug manch niedliches Syrenchen, so früh am Tage schon, ihr Schwänzchen hoch empor.

I

Stolz,



Stolz, Eitelkeit, Neid, Mißgunst, Eifersucht,
 Koketterie, Spott, Gleisnerey,
 Hohn, Kostbarkeit, und Ziererey,
 Und alle andern Qualitäten,
 Die Prosaisten und Poeten
 An den Syrenenfischschwanz reihen,
 Entschlüpfen schon dem Keim, und schienen zu
 gedeihen. — —



Nach-

Nachschrift.

Dies ist alles, was ich noch unter den Papieren meines verewigten Freundes, als hierzu gehörig, habe auffinden können. Seinem Plane nach sollte die *Moralische Kinderklapper* aus zwanzig solchen kleinen Erzählungen bestehen. Er konnte sie aber nicht vollenden. Das letzte Fragment schrieb er noch auf seinem Krankenbette, und es enthält, dünkt mich, Spuren, daß ihn seine Heiterkeit des Geistes und gute Laune auch da noch nicht verlassen hatte. Ich bin Zeuge davon; denn ich saß wenig Tage vor seinem Tode bey ihm, wo er noch auß munterste über seinen Freund Hein mit mir scherzte. Die Stelle S. 164. in *Freund Heins*



Erscheinungen, wo er sich selbst im Beschlusse
als Dichter mit dem Tode redend einführt:

„Wir hätten zwar noch mancherley zu expediren.
„Wärest du, Freund Hein, kein unerbittlicher Bezirk,
„So thätst du uns schon den Gefallen,
„Und giengst vor eine andre Thür.
„Doch muß es seyn, so folgen wir
„Dir willig ohne Gram und böse Laune.“

ist zu frappant, und zu sehr auf dem vortreflichen
Masäus selbst passend, als daß ich sie hier
nicht anführen sollte; denn so starb er wirklich.
Sanft ruhe seine Asche, und sein Andenken sey
allen guten Menschen heilig. Weimar, den
14ten November 1787.

F. J. Bertuch.

[DL Bl. 100a]

ULB Halle
004 157 907

3

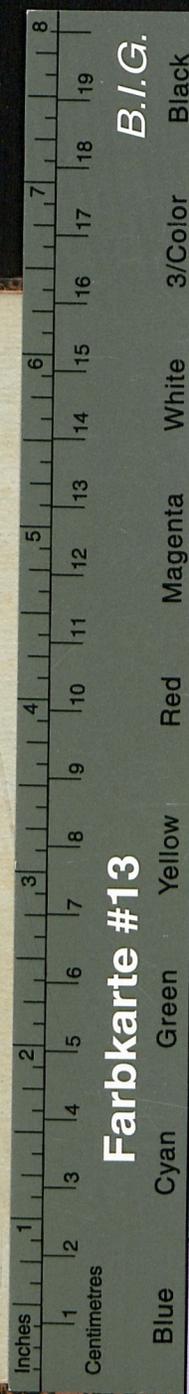


Goe 2298

Vol 18

RDA





Farbkarte #13

B.I.G.

Moralische
Kinderklapper

für
Kinder und Nichtkinder.

Nach dem Französischen des Herrn Monget,

von

J. C. Musäus.

Neue Auflage.



Gotha, 1794.

Wey Carl Wilhelm Ettinger.